

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 236.

Elbing, Dienstag,

8. Oktober 1895.

47. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans der gefeierten Schriftstellerin Bertha von Suttner:

### Eva Siebeck

wird neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

## Die allgemeine europäische Lage

wird heute durch den immer schärfer hervortretenden Gegensatz zwischen England und den Festlandmächten mit Rußland und Frankreich im Vordergrund getreten. Das russisch-englische Einvernehmen, von dem Lord Rosebery nach dem Tode Kaiser Alexander III. der Welt praktisch verkündete, daß es den Dreibund auflösen und Deutschland zu politischer Freiheit führen werde, hat, wie sich sehr bald herausstellte und durch die Vorgänge nach dem Friedensschlusse von Schimonoseki bestätigt wurde, nie bestanden. Der Dreibund besteht unerschütterlich fort, und von der politischen Vereinigung, die Lord Rosebery mit unerbittlicher Schärfe unter dem Beifall der englischen Blätter in nahe Aussicht gestellt hatte, ist jetzt England in einem Maße betroffen, daß es sich kaum zu helfen weiß. Diese Tatsache ist das Ergebnis des japanisch-chinesischen Krieges, wodurch den Staatsmännern an der Newa die Augen völlig darüber geöffnet worden sind, daß der Schwerpunkt der russischen Politik nicht in Europa, sondern in Asien liegt, und daß Rußland, um seine politische Aufgabe in Asien zu erfüllen, die Hände frei haben muß in Europa. Unter diesem Gesichtspunkte hat man die allgemeine politische Lage in Europa zu betrachten, um sie richtig zu beurteilen.

Vor dem großen Gegenfasse, der zwischen Rußland und England besteht, treten alle anderen Gegenfasse zwischen den übrigen europäischen Staaten in den Hintergrund. Dieser Gegenfasse liefert den Schlüssel für das Verständnis des russisch-französischen Einvernehmens wie für die Vorgänge, die sich gegenwärtig in der Türkei abspielen. In der Hoffnung, einen Bundesgenossen gegen Deutschland zu gewinnen, hat Frankreich Rußlands Freundschaft gesucht, Rußland aber hat Frankreich die Hand gereicht, wie der Petersburger „Derold“ vor etwa acht Tagen ganz zutreffend schrieb, „gerade um den Frieden Europas gebietend sicher zu stellen“. Zwischen Rußland und Deutschland gibt es keine Gegenfasse, die eine friedliche Verständigung unmöglich machen, wohl aber würde jeder feindliche Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland die russische Politik in der Verfolgung ihrer asiatischen Pläne so sehr stören und behindern, daß ihr Alles daran gelegen sein muß, einen solchen Zusammenstoß zu verhindern. Das Einvernehmen mit Frankreich bietet Rußland hierzu das beste Mittel, denn es sichert ihm einen entscheidenden Einfluß auf die französische Politik und zugleich einen starken Bundesgenossen in seinen bevorstehenden Auseinandersetzungen mit England. Seine asiatischen Pläne zwingen Rußland aber auch zu einer Verständigung mit den Dreibundmächten, um England nach Möglichkeit zu isolieren. England andererseits muß danach trachten, Rußland von der Verfolgung seiner asiatischen Pläne nach Kräften abzuhalten, und deshalb sucht es nicht nur Japans Freundschaft und eine Rückendeckung an Deutschland und dem Dreibunde, sondern es hat auch ohne Frage die armenischen Wirren angezettelt, um die Aufmerksamkeit Rußlands und Frankreichs von Ostasien abzulenken.

Die letzten Nachrichten lassen kaum noch einen Zweifel darüber, daß England bei den Vorgängen in Armenien und Konstantinopel die Hand im Spiele hat. Die Auslöse eines Mitglieders der Untersuchungskommission in Saffon hat festgestellt, daß die von englischen Blättern ausgegangene Darstellung der angeblichen türkischen Greuelthaten in Armenien sensationell übertrieben ist, und aus einem Konstantinopeler Berichte des „Samb. Corr.“ geht klar und deutlich hervor, daß die armenische Kundgebung in Stambul durch eine große Schaar im englischen Solde stehender Agenten angezettelt worden ist. Aber so wenig England durch solche Umtriebe sein Ziel in der Türkei erreichen wird, ebenso wenig kann es darauf rechnen, Deutschland und den Dreibund seinen Interessen dienlich zu machen.

Die Engländer befinden sich, wie wiederholt von uns dargelegt worden ist, in einer argen Täuschung, wenn sie glauben, es sei jetzt für sie der geeignete Zeitpunkt gekommen, sich dem Dreibunde anzuschließen, und es hänge nur von ihrem Willen ab, diesen Antritt zu erreichen. England ist für uns und den Dreibund in keiner Weise bündnisfähig. Immermehr pflichtungen eingehen, wie sie solche untereinander auf mannigfache Art und Weise eingehen, denen Deutschlands und seiner Verbündeten in so vielen Fällen, daß von einem bundesmäßigen Zusammengehen auch nicht im

entferntesten die Rede sein kann. Wie für Deutschland, so kann auch für Oesterreich-Ungarn und Italien ein Zusammengehen mit England nur für ganz bestimmte Fälle und nur unter der Voraussetzung in Frage kommen, daß es den eigenen Interessen förderlich ist. Und daher empfiehlt sich für die Dreibundmächte England gegenüber nur die Politik, die man bisher in London befolgt hat: die Politik der freien Hand. Mag England selbst zusehen, wie es sich mit Rußland und Frankreich wegen Ägyptens und Ostasiens auseinandersetzt, für die von uns und unseren Verbündeten dabei einschlagende Politik können immer nur die eigenen Interessen maßgebend sein.

Vom deutschen Standpunkte aus betrachtet, ist also das Bild, das die allgemeine politische Lage in Europa gegenwärtig bietet, durchaus nicht ungünstig. Durch die asiatische Politik Rußlands wird Frankreich in Schach gehalten, und England ist gezwungen, bedeutende Zugeständnisse zu machen, wenn es in Fällen, wo es mit unseren Interessen vereinbar ist, auf unsere Unterstützung rechnen will. Mit kaltblütiger Besonnenheit in jedem Falle nur das eigene Interesse erwägend, kann die deutsche Politik aus der gegenwärtigen Gestaltung der europäischen Lage großen Gewinn ziehen. Florenz Blickes die Entwicklung der Dinge überwachend, muß sie sich die Hände frei halten, um jederzeit da entscheidend eingreifen zu können, wo es das nationale Interesse berührt. So wird es ihr am besten gelingen, den für unsere innere Entwicklung notwendigen äußeren Frieden in Europa zu wahren und für unsere außereuropäischen Interessen auf das Vorthelhafteste zu sorgen.

## Schweden und Norwegen.

In der zwischen Schweden und Norwegen bestehenden Unionsfrage verwickelt sich der große politische Gegenfasse immer mehr und es ist gar keine Aussicht vorhanden, einen Weg zu einer Verständigung zwischen den beiden Unionsstaaten zu finden. Die weitgehenden Forderungen der norwegischen Radikalen, denen die Mehrheit der Bevölkerung Gefolgschaft leistet, sind allgemein bekannt. Wie die „B. Ztg.“ schreibt, nimmt aber auch in Schweden die Zahl jener Politiker täglich zu, die in leidenschaftlicher Weise gegen Norwegen auftreten und dadurch beitragen, den nun schon so lange Zeit währenden Streit zu verschärfen und zu verbittern. So haben die schwedischen Chautalisten kürzlich im ganzen Lande öffentliche Versammlungen veranstaltet, auf denen die Annahme einer Adresse an den Reichstag vorgeschlagen und fast von allen Zusammenkünften mit großer Mehrheit angenommen wurde, worin eine sofortige Revision der Unionsbestimmungen im Sinne der „Suprematie Schwedens“ gefordert wird. In diesen Versammlungen sind allerdings auch einzelne Redner aufgetreten, die sich gegen jede Resolution ausgesprochen haben, die als Drohung gegen Norwegen aufgefaßt werden könnte. Die Warnungstöne dieser besonnenen Politiker sind aber fast immer wirkungslos verhallt. In der alten Stadt Wexjö beispielweise, wo gleichfalls eine solche Versammlung abgehalten wurde, sprach sich einer der Redner dahin aus, daß Schweden einen großen politischen Fehler begehen würde, wenn es mit der Durchführung der Revision so lange warten wollte, bis Norwegen im Stande wäre, „mit Pulver und Blei zu antworten“. Wir wünschen, so fuhr er fort, „durchaus kein Blutvergießen, wenn sich Norwegen aber gegen unsere berechtigten Wünsche auflehnt, müssen wir es zur Achtung der Welt zwingen.“ Gegen diese Ausführungen wendete sich der Gymnasialrektor Anderson in entschiedener Weise. Er sagte u. a., daß derjenige, der auf einen Krieg mit Norwegen hinarbeitet, gleichzeitlich auch gegen die Ehre und das Wohl Schwedens handelt. Es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß ein erfolgreicher Krieg mit Norwegen Schweden die Möglichkeit bietet, die Union ausschließliche nach seinem Wunsche einzurichten. Auch sei die Behauptung unrichtig, daß die jetzt in Norwegen betriebenen Kriegsvorbereitungen eine Bedrohung Schwedens bedeuten, denn dieses habe mit militärischen Maßregeln im großen Stile den Anfang gemacht und Norwegen sei diesem Beispiele nun gefolgt. Redner tabelt schließlich die ganze Verantwortung der erwähnten Versammlungen, indem er betont, daß deren Einberufer sich wohl den Anschein gaben, als bezweckten sie bloß eine moralische Unterstützung der Regierung, in Wahrheit es aber darauf abgesehen haben, auf die Entschlüsse des Kabinetts einen starken Druck auszuüben. Ein anderer Redner vertheidigte hingegen die Nothwendigkeit der Entscheidung durch das Schwert, falls die diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen zu keinem Ergebnisse führen sollten. Diese Worte wurden von der Versammlung mit stürmischer Zustimmung aufgenommen und eine Resolution in schwedisch-chautalistischem Sinne gelangte zur Annahme. Als charakteristisches Moment mag schließlich noch angeführt werden, daß sich an der geschiederten Bewegung viele Reichstagsabgeordnete in aktiver Weise beteiligten, bei den Versammlungen erschienen und Stimmung für die Annahme der gefennzeichneten Resolutionen machten.

## Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Entgegen den Darstellungen

der englischen Blätter erfährt der „Totalanzeiger“ von unterrichteter Stelle, daß ernstliche Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich nicht bestehen. Den Angaben der englischen Blätter dürfte folgender Vorgang zu Grunde liegen: Einige Zeit vor der Eröffnungsjahr des Nord-Deise-Kanals fragte Prinz Heinrich bei der Baucommission an, ob er bei dem bedeutenden Tiefgange der „Wörth“ mit eigenem Dampf durch den Kanal fahren könne. Dies wurde bejaht und auf der „Wörth“ alles vorberichtet; da erhielt Prinz Heinrich 5 Tage vor der Eröffnung den Befehl, die „Wörth“ könne als Schlachtschiff erster Klasse doch nicht an der Durchfahrt Theil nehmen. Prinz Heinrich war zwar darüber etwas verstimmt, es ist aber völlig unzutreffend, daß sein langer Urlaub eine Folge des Zwischenfalls gewesen sei. Der Prinz wird übrigens im Laufe des Winters auch in Berlin residieren und an den im Januar beginnenden Hoffestlichkeiten Theil nehmen. Prinz Heinrich trifft den 26. d. Mitts. in Kiel zu einem vierwöchigen Aufenthalt ein, um dann für längere Zeit nach Schottland zu gehen.

Durch kaiserliche Kabinetts-Ordre vom 4. Oktober ist der Director des Bildungswesens der Marine, Vice-Admiral von Reiche, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung des Sterns zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zum künftigen Kronen zur Disposition gestellt, ferner der Contre-Admiral Thomsen unter Beförderung zum Vice-Admiral zum Chef der Marinestation der Ostsee und der Contre-Admiral Oldewig zum Director des Bildungswesens der Marine ernannt worden.

Redakteur Dierl vom sozialdemokratischen „Vorwärts“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel am 17. März: „Wie man in Sachsen Sozialdemokraten verurtheilt“, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden. Der Angeklagte hat, den Vorsitzenden der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Brausewetter, wegen der Besorgnis der Befangenheit abgelehnt; da aber ein derartiger Antrag vor Verlesung des Anklagebuchs gestellt werden muß, und die Verlesung bereits geschehen war, konnte dem Antrage nicht stattgegeben werden.

Die Verfügung des preussischen Ministers des Innern, welche den Lebensversicherungs-Gesellschaften auflegt, Bericht über die für die einzelnen Gesellschaften maßgebenden Grundfasse für die technische Berechnung der Prämienreserve zu erstatten, hat in einigen Blättern zu der Frage Anlaß gegeben, welche Verwerfung denn im Ministerium des Innern alle schon früher eingeforderten statistischen Zusammenstellungen eigentlich fanden. Die „N.-V. C.“ bemerkt hierzu: Es ist richtig, daß schon früher Erhebungen gepflogen worden sind, aber wir glauben, daß sie, wie die eben angeordnete, vor allem dem Zweck dienen sollten, Handhaben für eine schärfere staatliche Beaufsichtigung des Versicherungswesens zu bieten. Eine solche wird ziemlich allgemein für nothwendig erachtet. Im Abgeordnetenhaus, das in der letzten Tagung Gelegenheit hatte, sich mit der Frage zu beschäftigen, wurde die Verschärfung der Staatsaufsicht von allen Rednern gefordert und u. A. bemerkt, daß eine solche auch ganz im Sinne aller Versicherungsgesellschaften sei, die ein gutes Gewissen hätten; solide Gesellschaften könnten kein stärkeres Interesse haben, als daß von Jahr zu Jahr dem Publikum die Sicherheit gemäht werde, daß bei ihnen nichts zu riskieren sei.

Die „Post“ meldet: Der sächsische Geheimrat Franz v. Köerner, bisher stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter, hat seine Stellung als Direktor im Reichsfinanzamt als Nachfolger des letztgenannten am 1. Oktober angetreten.

Während es bisher hieß, daß in den nächsten Tagen etwa 80 Briefe aus dem Hammersteinischen Briefwechsel in Form einer Broschüre erscheinen würden, hören wir jetzt, daß die Veröffentlichung vorläufig verschoben worden ist. Aber aufgehoben scheint in diesem Falle nicht aufgehoben zu sein. Auch hat sich die Zahl der Briefe in der Zwischenzeit beträchtlich vermehrt. Wenigstens schreibt die „Nat.“: Wir befinden uns ja nur im allerersten Anfang des Kampfes gegen das „fromme und königstreue“ — Kattinartesthum. Herr v. Hammerstein hat nämlich die große Güte gehabt, beinahe 200 Briefe — es fehlen an dieser runden Summe nicht gar viele — für die Charakterisierung seiner Freunde und Parteigenossen aus seinem Archiv freundschaftlich abzusplittern; diese Briefe werden voraussichtlich im Reichstage ihre Rolle spielen, und bis dahin bleibt es überlegen, was sie selber eine Zeit, sich selbst zu überlegen, was sie selber Zeit an Loyalität und Parteilosigkeit brieflich deponiert haben; nach allem, was man hört, sind die gegenwärtigen Besitzer der Briefe keine politischen Gemüthsmenschen. Aber auch Herr von Hammerstein besitzt gewiß noch mehrere gewichtige Stücke, deren Verwertung er sich wahrscheinlich selbst vorbehalten hat, so daß zur Beleuchtung der kontervativen Partei, wie sie ist, noch mancher historischer Beitrag zu erwarten steht.

Wiesenburg, 6. Okt. Auf das Jubiläumstelegramm der 8. Generalversammlung des Evangelischen Bundes an Se. Majestät den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchst Sich über den telegraphischen Gruß der 8. Generalversammlung des

Evangelischen Bundes herzlich gestreut und lassen für den Ausdruck unverbrüchlicher Anhänglichkeit danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucasius, Geheimen Kabinettsrath.“

Straßburg, 6. Okt. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist heute früh aus Tiel hier wieder eingetroffen.

Straßburg, 5. Okt. Die große Zuderwaarenfabrik von Hergel in Collmar ist völlig abgebrannt. Hergel ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden. Der Schaden ist bedeutend.

Breslau, 6. Okt. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Heilbrunn von heute früh 7½ Uhr: Die Großherzogin von Sachsen-Weimar hatte eine gute Nacht. Gestern Abend erlief sie Fieber keine Stetigkeit mehr. Der weitere Verlauf war günstig.

Münster i. W., 6. Okt. Die hier wegen der Voltzeberordnung auf Schließung der Gastwirtschaften um 11 Uhr Abends vorgekommenen Unruhestörungen wiederholt sich gestern in verstärktem Maße. Zahlreiche weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Posen, 6. Okt. Das Eisenbahn-Betriebsamt Posen macht bekannt: Der Personenzug 43 fuhr auf dem Bahnhof Samter insofern falkher Weichenstellung heute auf den Güterzug 705. Ein Bahn-, ein Postbeamter und ein Reisender leicht verletzt. Betrieb nicht gestört. Materialschaden nicht bedeutend.

Hannover, 5. Okt. Der Vorstand des Centralausschusses für Volks- und Jugendspiele beschloß in seiner heutigen Sitzung, von der Beschickung der internationalen olympischen Spiele in Athen abzusehen, dagegen der Frage eines deutsch-nationalen „Olympia“ näher zu treten und diese auf dem Kongreß für Jugend- und Volksspiele in München am 27. und 28. Juni 1896 zur öffentlichen Erörterung zu stellen. Nachmittags fanden Jugendspiele auf der Malsch statt, welchen auch der Minister des Innern v. Köller, der Oberpräsident von Bannigern, Regierungspräsident von Brandenstein und Andere beimohnten.

Hamburg, 5. Okt. Prozeß gegen die ehemaligen Direktoren der Waller-Bank. Die beiden Angeklagten, Julius Cohn genannt Würzburg und Sigmund Hecker werden nach dem um 6 Uhr veröffentlichten Erkenntnis des Landgerichts Strafkammer I wegen Untreue und Verhinderung zu je 2 Jahren Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe ev. noch 300 Tagen Gefängnis verurtheilt, unter Anrechnung von 2 Monaten Unteruchungshaft.

München, 5. Okt. Kammer der Abgeordneten. In der heute fortgeführten Besprechung der Interpellation über die Judschmüher Vorgänge sprachen sich die Abgeordneten Wisner, Deinhardt, Daller und v. Stauffenberg. Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Wilhelmshaven, 5. Okt. Der Lloyd-Dampfer „Saller“ ist heute mit der Ablösung für die Schiffe der westafrikanischen Station nach Kamerun in See gegangen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Okt. Der König von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern und die übrigen Jagdgäste des Kaisers kehrten nach Beendigung der Jagd in der Steiermark hierher zurück. Der König von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern stiegen im Schönbrunner Schlosse ab. Ersterer reist morgen Abend nach Dresden zurück. — Kaiser Franz Josef ist heute Nachmittag aus Sankt Wölten hierher zurückgekehrt.

Zu Ehren des hier anwesenden preussischen General-Majors v. Massow veranstalteten gestern der Chef des Eisenbahn-Bureaus des Generalstabes Oberst Edler v. Nagwetter und das 4. Infanterie-Regiment, welchem auch der deutsche Militär-Attache, Oberstleutnant Graf v. Hülsen-Haeseler, beimohnte. Oberst v. Nagwetter toastete auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und die Gäste, General-Major v. Massow auf die österreichischen Kameraden.

Nach einer Mitteilung der „Pol. Corr.“ übermittelte die Botschaft der Regierung in Sofia eine Note mit dem Hinweis, daß die bulgarische Regierung in Strumelien auffällig Truppen konzentrierte und die Bildung neuer Banden zum Einfall in Mazedonien zulasse. Die bulgarische Regierung beantwortete die Note mit der Erklärung, daß die Behauptungen der Note unbegründet seien.

Das „Neue Wiener Journal“ verzeichnet das in erster politischen Kreisen zirkulierende Gerücht vom Rücktritt des Grafen Tschun als Statthalter Böhmens. Wien, 6. Okt. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Handschreiben des Kaisers an den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, welches verfügt, daß der Minister des kaiserlichen Hauses fortan den Titel „Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses“ führe.

Nachrichten von einer beabsichtigten Aenderung der österreichisch-ungarischen Vertretung im Haag und die daraus resultierende Meldung von dem bevorstehenden Eintritt Zuleks in den diplomatischen Dienst sind dem „Fremdenblatt“ zufolge irrig.

Budapest, 5. Okt. Der „Reiter Lloyd“ begrüßt mit lebhafter Befriedigung die bevorstehende Aenderung der Titulatur des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Außeners gemäß den staatsrechtlichen Ein-

richtungen der Monarchie. Das Blatt sagt, es gehe dem Grafen Soluchowski zum Lobe, hierzu die Anregung gegeben zu haben. Diese zwar nur formelle Reform werde sicherlich allenthalben mit warmem Dankgefühl für die konstitutionelle und nationale Bestimmung des Monarchen aufgenommen werden.

**Lagenfurt, 5. Okt.** Bei der heutigen Ergänzungswahl zum Reichsrath erhielt kein Kandidat die erforderliche Mehrheit. Es ist daher eine Stichwahl zwischen dem deutsch-liberalen und dem deutsch-nationalen Kandidaten erforderlich.

**Stalien.**  
Rom, 5. Okt. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah von heute gemeldet: In Folge der drohenden Haltung Ras Mangalicha's, der seine Streitkräfte im Süden von Antalo sammelt und alle Mittel anwendet, um die italienischen Hauptlinge an der Grenze zu bewegen, abzutreiben zu werden, hat General Baratieri 1000 Mobile einberufen und bei Adigrat mit genügenden Streitkräften ein Beobachtungslager errichtet, um jeder Eventualität begegnen zu können. — Gerüchtwiese verlautet, zwischen den Gilla-Galla und einem Unterhauptide Meneliks habe ein Gefecht stattgefunden, in welchem Letzterer geslagen sei. Cassala ist ruhig.

— Den Morgenblättern zufolge ist täglich ein erster Zusammenstoß zu erwarten zwischen Ras Mangalicha, der mit 3000 Mann am rechten Ufer des Alba südlich von Antalo steht und General Baratieri, der ein Beobachtungslager von 4 Bataillonen und 2 Batterien aufstellt und 1600 Mann Reserve verjüngt. Ras Metonnen, Ras Mikael und andere Balollen Meneliks stehen zum Kampf gegen die Italiener bereit. — Inzwischen schlugen die mit Stalien verbündeten Danakli- und Galla-Stämme Meneliks Truppen in einem Gefechte.

— Einer Berichtsdepesche aus Adigrat zufolge cursirt dort ein Gerücht von der Vertreibung der Italiener aus Garar. — Die „Stalla militare“ stellt eine neue Truppenendung nach Afrika entschieden in Abrede.

**Foggia, 5. Okt.** Ein heute Nacht in den Bahnhof von Foggia einfallender Eisenbahnzug stieß mit einem dort haltenden Zuge zusammen. Hierdurch wurde der Zugführer getödtet und drei Bahnbedienstete leicht verwundet. Einige Waggons wurden beschädigt.

**Frankreich.**  
Paris, 5. Okt. Fürst Lobanow nahm an dem Leichenbegängnisse Pasteur's Theil. — Der Präsident Faure stattete heute Nachmittag dem Großfürsten Konstantin einen Besuch ab. — Der König von Portugal stattete heute Nachmittag um 4 Uhr dem Präsidenten Faure einen Besuch ab. Dem Könige wurden militärische Ehren erwiesen; bei seinem Eintritt in das Ghrise wurde derselbe durch den Militär- und Givilstaat des Präsidenten empfangen und in den großen Saal geleitet, wo ihn der Präsident erwartete. Die Zusammenkunft dauerte eine halbe Stunde. Um 5 Uhr erwiderte Faure den Besuch.

— Die Leichenfeierlichkeiten für Professor Pasteur begannen Morgens mit der Ueberführung der Leiche nach der Notre-Dame-Kirche. An der Spitze der das Ehrengeleit gebenden Truppen schritt General Sauffrier. Hinter dem Sarge folgten die Familienmitglieder und dann die Minister, die korporativen Behörden und zahlreiche Delegirte. Viele Kränze, darunter eine große Anzahl aus dem Auslande, wurden dem Leichenzuge vorangetragen. Gegen Mittag langte der Leichenzug an der Notre-Dame-Kirche an. Auf dem Wege, den der Zug nahm, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge aufgestellt. Nach der großartigen kirchlichen Feier in der Kathedrale, welcher Präsident Faure, das diplomatische Corps, Prinz Nicolaus von Griechenland und der Großfürst Konstantin beimohnten, und nach Ertheilung der Absolution durch den Erzbischof von Paris wurde der Sarg auf einen in der Mitte des Platzes Notre-Dame erbauten Katafalk gestellt. Unterrichtsminister Poincaré hielt im Namen der Regierung eine Lobrede auf den Verstorbenen, die Präsident Faure stehend mit anhörte. Sodann zogen die Truppen und die Abordnungen am Sarge vorbei. Der Sarg wurde darauf provisorisch in den Gemäubern der Notre-Dame-Kirche beigelegt.

**Paris, 6. Okt.** Dem „Temps“ wird aus Majunga vom gestrigen Tage gemeldet: General Duchesne traf am 25. September in Mahaj ein. Die Hobas zogen sich zurück und verbrannten die Dörfer von Anzobobe ab. Die Führer der Hobas scheinen nicht zu beabsichtigen, Zananiaribo vor dem General Duchesne zu erteilen. Die von den Hobas zum Mitmarschieren gezwungenen Stämme verlassen dieselben und kehren in ihre Dörfer zurück. In Zananiaribo sollen angeblich normale Zustände herrschen, nur die Frauen ziehen sich in die Umgebung der Stadt zurück.

— Im Departement Finistère wurde der General-Gouverneur von Indochina, Rouffieu, zum Senator gewählt.

— Prinz Nicolaus von Griechenland wird am Donnerstag nach Kopenhagen abreisen und sich von dort nach England begeben.

— Präsident Faure und Gemahlin besuchten heute das Rennen zu Vongchamps. In der Voge des Präsidenten wohnten auch der König von Portugal, Prinz Nicolaus von Griechenland, Großfürst und Großfürstin Konstantin, der Vormittags hier eingetroffene Herzog von Aosta, Fürst Lobanow, sowie viele Mitglieder des diplomatischen Corps dem Rennen bei. Trotz des Regens hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge zu dem Rennen eingefunden.

**Carmaux, 6. Okt.** Der Glasfabrikdirektor Messager hat gegen den Deputirten Favre's und gegen zwei Sozialistenblätter wegen Streikagitation auf 100 000 Francs Schadenersatz.

**Großbritannien.**  
London, 6. Okt. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Zananiaribo unter dem 22. September: Die Königin erließ eine Proklamtion, in welcher sie die Arme der Feindschaft beschuldigt. Sie weigert sich, die Stadt zu verlassen. Die Hobas sehen den Widerstand fort. Das Observatorium ist zerstört worden. Die Fremden können die Stadt nicht verlassen, da die Regierung das Anwerben von Trägern verhindert. — Dasselbe Bureau meldet aus Hongkong vom 5. d. Mts.: Der englische Vicekonsul und der Präsekt von Kucheng sind heute nach Futschau abgereist. Der Vicekonsul wird sich nach Peking begeben mit Depeschen an den Gesandten O'Connor, in welchen festgestellt wird, daß es unnütz sei, die Untersuchung, da diese lediglich eine gerichtliche Farce sei, fortzuführen; die Fremden und die einheimischen Kommissare wären durchaus uneinig.

**Stahlfabrik, 5. Okt.** Die Lage des Ausstandes der Rattundrucker ist sehr ernst geworden. 500 den Gewerbetreibenden nicht angehörige Arbeiter, welche von auswärtig hierher geholt wurden, sind in den Fabriken cernirt. Es wird ein Angriff der Ausständigen erwartet. Mehrere hundert auswärtige Polizeimannschaften sind hier angekommen.

— Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus London telegraphiren, daß die spanische Regierung sechs toeben fertig gewordene Kanonenboote von Southampton nach Havana entsendet, jedes mit zwei Schnellfeuergeschützen ausgerüstet. Oberst Sherbington, ehemals militärischer Rathgeber in Madagaskar, spricht seine Ansicht dahin aus, daß der fliegenden französischen Kolonne etwas zugestoßen sein müsse, da sonst Nachrichten von derselben vorliegen würden.

**Rußland.**  
Petersburg, 5. Okt. Der gestern von hier nach Schorhelbe abgereifte Flügeladjutant des Deutschen Kaisers Oberst v. Nolte überbringt ein eigenhändiges Antwortschreiben des Kaisers von Rußland. Oberst von Nolte erhielt eine prächtige goldene Tabatiere in rother Emailverzierung mit dem von einem Lorbeerkranz umgebenen Namenszug des Kaisers von Rußland in selten schönen großen Brillanten.

**Dänemark.**  
Kopenhagen, 5. Okt. Die Dampffahrverbindung Kopenhagen-Malmö wurde heute feierlich eröffnet im Beisein der Vertreter der Medlenburgischen Staatsbahnen, des Generaldirektors Ehlers und des Bürgermeisters Wakmann-Moßd.

**Balkanstaaten.**  
Bukarest, 6. Okt. Der König ist in Begleitung der Prinzessin Leopold und Wilhelm von Hohenzollern und des Erbprinzen von Weiningen heute früh von Sinaia zu den Mandöbern abgereist. Morgen findet ein Mandöber in der Umgebung von Busfa statt, übermorgen ist Festungsmandöber bei den Foris von Bukarest. Der König und seine Gäste kehren am Dienstag Abend nach Bukarest zurück, woselbst auch die Königin und die Prinzessinnen am selben Tage eintrreffen. Am Mittwoch findet ein militärisches Manöber zu 200 Bedeckten statt. Außer den fremden Militärtruppen wohnen den Mandöbern auch der britische Oberst Trotter und der französische Oberstleutnant Des Forges bei.

**Belgrad, 6. Okt.** Den Gerüchten gegenüber, daß die Ernennung Kamil Paschas zum Großvezier hier unangenehmen Eindruck gemacht habe, wird in Regierungskreisen darauf hingewiesen, daß während Kamil Paschas früherer Großvezierats die ersten internationalen serbisch-türkischen Verträge über die Eisenbahnverbindungen und den Handel geschlossen, die serbischen Konsulate in Mazedonien gegründet und die Herausgabe serbischer Schulbücher für die Türkei bewilligt wurden. Man sei daher der Hoffnung, daß die Forderungen der ottomanischen Serben auf die erprobte Einsicht Kamil Paschas rechnen dürften, wie die Aufmerksamkeit des Sultans denselben schon gesichert sei.

**Sofia, 6. Okt.** Aus beglaubigter Quelle stammen den Konstantinopeler Informationen zufolge begaben sich gestern nach der Botchaftskongferenz die Dragomane der Botchaften auf die Höhe Bofte, um dem Minister des Aeußeren zu empfehlen, die Ausschreitungen zu beenden und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Insbesondere wurde der Minister des Aeußeren ermahnt, Maßregeln zu treffen, damit nicht auch fremde Staatsangehörige unter den abnormen Zuständen leiden. Auch der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika machte Vorstellungen im Sinne der Ergreifung von Maßregeln zur Sicherung der amerikanischen Missionäre im Viertel Rum-Kapu. Etwa 40 Armenter erschienen in Therapie und baten die Vertreter der Mächte um ihre Intervention. — Der Minister des Aeußeren Ratshofbüch begleitet sich nach Wien.

**Spanien.**  
Madrid, 6. Okt. Nach hier eingegangenen Depeschen aus Havana ist das Gerücht von dem Verluste des Kreuzers „Conde Venadito“ unbegründet. Derselben Depeschen melden, daß ein heftiger Sturm die Tabakpflanzungen in der Provinz Pinar del Rio zerstörte; ungefähr 20 Personen sind bei dem Sturm umgekommen und zahlreiche Häuser sind zerstört worden. — Dem Bernehmen nach wird die Regierung demnächst 25 Bataillone nach Cuba entsenden.

**Niederlande.**  
Rotterdam, 5. Okt. Heute fanden hier vor dem Gerichtshof die Plaidoyers über die „Ebe“, „Crathie“, Katastrophe statt. Der Advokat van Raalte, Vertreter des „Norddeutschen Lloyd“, stellte als sicher hin, daß auf der „Ebe“ Alles, auf der „Crathie“ dagegen weder Befehlshührung, noch Wachtdienst in Ordnung gewesen sei. Van Raalte widerlegte die Vertbeidigung der Angeklagten und führte aus, es sei wohl erwiesen, daß die „Crathie“ die „Ebe“ angeannt habe; er wies an der Hand der Zeugenaussagen nach, daß die Darstellung der Katastrophe durch die Angeklagte ungenau gewesen sei; die Schuld falle demnach auf die „Crathie“ zurück. Wenn die letztere ausgewichen wäre, hätte die Kollision nicht stattgefunden; die „Ebe“ that ihre Schuldigkeit, indem sie ihren Kurs nicht änderte. Der Vertreter der „Crathie“, Advokat Kiepmaier, hielt in der Replik die Ansicht aufrecht, daß es nicht erwiesen sei, daß die „Crathie“ die „Ebe“ angeannt habe; auch wenn es der Fall wäre, sei noch nicht erwiesen, daß die „Crathie“ die Schuld treffe; und selbst wenn die „Crathie“ Schuld habe, sei die „Ebe“ auch schuldig, weil auf derselben der Wachtdienst in gleichem Maße unzureichend gewesen sei. Die Klägerin sei demnach mit ihrer Klage abzuweisen. Die Beschlagnahme der „Crathie“ sei unbillig gewesen, und die „Ebe“ verpflichtet, die „Crathie“ zu entschädigen. Der Gerichtshof setzte die Urtheils-Verkundigung auf den 6. November fest.

**Türkei.**  
Konstantinopel, 5. Okt. Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg schiffte sich gestern nach dem Braus ein.

— Gerüchtwiese verlautet, es stehe auch ein Wechsel in den Ministern des Aeußeren, des Inneren und der Polizei bevor. Vorigestern verübten zwei Armenter in Trapezunt Attentate gegen den Militärkommandanten und den früheren Gouverneur von Wan, die beide verwundet wurden.

— Ein vom Großvezier Said vor seiner Abreise an den Kriegs- und Marineminister gerichteter Erlaß, welcher den Mannschaften vrbietet, an Zusammenrottungen der Türken theilzunehmen, Gewaltthatigkeiten zu verüben, sowie sich in Amtshandlungen der Polizei einzumischen, wurde als Tagesbefehl veröffentlicht. Trotz der fortbauenden Erregung scheint die Bewegung in Konstantinopel beendet zu sein.

— Auf den gemeinschaftlichen Schritt der Botchaftschreiber sagte die Pforte zu, Alles anzubieten, um die aufgeregte Stimmung zu beruhigen und strenge Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung der von den Botchaftern angeführten Vorkommnisse zu treffen.

Konstantinopel, 6. Okt. Gestern Mittag besanden sich in der armenischen Dreifaltigkeitkirche zu Pera 1200, in der Georgskirche zu Galata 500, in der Kathedrale von Rum-Kapu 600 Flüchtlinge. Einzelne neue Ankömmlinge berichten von neuen Gewaltthaten; die Krümung dieser Nachrichten ist bisher jedoch

nicht möglich gewesen. Die Aufregung unter der türkischen und armenischen Bevölkerung dauert fort. Daß es in Rodosto zu blutigen Vorfällen größeren Maßstabes vorgekommen ist, bestätigt sich.

— Der Minister des Aeußeren, Turkhan Pascha, ist seines Postens enthoben und dem früheren Minister des Aeußeren, Said Pascha, dieses Portefeuille wieder übertragen worden.

## Aus den Provinzen.

**Schönau, 6. Okt.** Sehr wenig Drosseln fangen sich diesen Herbst im Dohrenstrich. Seltsamerweise hatte sich neulich ein Quatsch in einem der Sprenteln gefangen; vor Jahren hatte derselbe Förster sogar ein Eichhörnchen, das sich in 2 Schlingen erhängt hatte, aus den Dohren genommen. — Falbs kritischer Tag, 2. Ordnung, welcher für den 3. Oktober vorausgesetzt war, machte sich hier durch anhaltenden Regen bemerkbar. Am 4. Oktober entlud sich ein Gewitter über Schönau; zwischen Voden und Biesitz fielen Hagelförner von Kirchen = Größe. — Der in Schönberg im Herbst stattfindende Viehmarkt, der gewöhnlich von Käusern und Verkäufern recht zahlreich besucht ist, ist in einen Vieh- und Krammmarkt umgewandelt. — Die Nüdelkrankheit unter einigen Pferden in Mit-Barkoschin ist erloschen. — Ein neuer Ralffeißen-Darlehnskassen-Verein hat sich in dem Vereiner Kreise in Niederhornkau gebildet. Zum Vorstand gehören die Herren Bedardt, Gutsbesitzer in Plachty und Blich, Besitzer in Niederhornkau.

**Stargard, 5. Okt.** Im Wolffschen Saale fand am Sonnabend Abend ein Abschiedscommerz für den nach Ebing überfiedelten Ehepaartheater der „Neuen Westpr. Bg.“, Herrn A. Schulz, statt, an welchem sich etwa 50 Herren betheiligten. Die Herren Stadtverordneten-Hofstetter Winkelhausen und Bürgermeister Gamble hielten Ansprachen, in denen sie der verdienstlichen Wirksamkeit des Scheidenden als Stadtverordneten und thätigen Mitgliedes öffentlicher Wohlfahrtsvereine mit großer Anerkennung in warmen Worten gedachten und ein Hoch auf ihn ausbrachten. In seinem Dank für die ehrenden Worte sprach Herr Schulz die Hoffnung aus, auch fernerhin mit Fr. Stargard in reger Verbindung zu bleiben und letzte sein Glas auf das immerwährende Wohlergehen und Weitergelingen der Stadt Fr. Stargard. — Nachdem damit gewissermaßen der offizielle Theil des Abends seinen Abschluß gefunden, trat die Fribilität in ihre Rechte und Einzelvorträge wechselten mit allgemeinen Gesängen. Die vierte Vorgesangsstunde nahte schon, als sich die letzten Herren zur Heimkehr entschlossen. — Herr Schulz hat unserer Stadt neun Jahre als Mitbürger und deren südlicher Vertretung etwa 6½ Jahre als Stadtverordneter angehört.

**Dirschau, 6. Okt.** Ein furchtbarer Brand von verheerender Wirkung hat heute Nacht auf dem Gutshofe des Herrn Rittergutsbesitzers du Bois in Lauchschin gewüthet. Das Feuer brach gegen 2 Uhr Nachts im Stall aus und griff bei dem stürmischen Winde mit solcher Schnelligkeit um sich, daß an eine Rettung der im Stalle untergebrachten Schafe gar nicht gedacht werden konnte. Sämmtliche Schafe, mehr als 500 Stück, kamen in den Flammen um, auch mehrere werthvolle Füllen sind verbrannt. Der Brandstiftung verdächtigt ist der Schafweidebesitzer Schopjak, welcher flüchtig geworden ist und sich heute früh nach Dirschau begeben haben soll.

**S. Rojante, 6. Okt.** Die Herbstbestellung ist hier als beendet zu betrachten. Das früh geäete Korn steht bereits im üppigsten Grün, auf später bestellten Feldern hingegen sind die Saaten wegen der herrschenden Dürre nur spärlich aufgegangen; hoffentlich wird der jetzt eingetretene Regen diesen Feldern noch aufhelfen. — In Folge der im Kreise Wirthe herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Austrieb von Wiederkäuern und Schweinen auf die Vieh- und Pferdewärkte in Lobsens am 8., in Kotel am 15. und in Weßhühöhe am 9. d. Mts. verboten. — Am 1. Oktober d. J. ist in dem bisher zum Landbestellbezirk des Postamts in Wandsbarg gehörigen Orte Jorkzems eine Postagentur in Wirksamkeit getreten.

**B. Aus dem Kreise Culm, 6. Okt.** Raum werden die Mäthe länger, so beginnen die Langfinger schon wieder ihr lauberes Handwerk und zwar haben sie, wie zum Hohne, mit der Amtshilfe des Amts-vorsethers Herrmann-M. Gysie den Anfang gemacht. Als Herr Herrmann Sonnabend früh seine Amtshilfe betrat, fand er das Fenster offen, die Altkühe verschworen, sämmtliche Spinde geöffnet und mitten in der Stube die größte Schmutzkerl. Ein Dokument von 1000 Mk., 170 Mk. Baargeld, ein ganz neuer Anzug und die Amts- und Standesamtsstempel haben die Einbrecher mitgehen lassen. Was weiter fehlt, kann Herr Herrmann noch nicht feststellen. Von den Einbrechern fehlt bis dahin jede Spur.

**V. Marienwerder, 6. Okt.** Anfangs voriger Woche wurden dem Eigenthümer Grinck in Groß Nebräu mehrere Zentner Äpfel gestohlen. Dem Gensdarm Sorrel gelang es in diesen Tagen, drei Arbeiter aus Kanthlen als Diebe zu ermitteln. Es wurden noch einige Zentner Äpfel bei der Hausjuchung gefunden. — In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wurde dem Brauerelbesitzer Herrn Steiner in Hammermühle ein werthvolles Pferd gestohlen. In derselben Nacht wurde auch dem Gastwirth Herrn Jozambert in Liebenhal ein Wagen und Stielzeug gestohlen. Die polizeilich angeordneten Ermittlungen nach den Dieben bleiben bis jetzt fruchtlos.

**Stuhm, 6. Okt.** Zur Vorsicht dürfte folgender Fall dienen. In dem Dorfe W. wehte der Eigenthümer Sch. seine Stuben. Dabei fiel sein fünfjähriges Töchterchen mit dem einen Arm bis zum Ellenbogen in den eben geschlossenen Stall und verbrühte sich denselben. Glücklicherweise griff ein Zuschauer das Kind, sonst wäre dasselbe kopfüber in den hochenden Stalltrog gefallen. — In der Volkerei des Herrn Dröbber in Tiefensee ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ebenso ist unter den Schweinebeständen des Bauunternehmers Pöwolski in Braunsvalde der Rothlauf amtlich festgestellt worden. Dagegen ist derselbe in Reumart erloschen, die Sperrre aber noch nicht von 2 Gehöften aufgehoben. — Donnerstag, den 17. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, findet die Generalversammlung des Vorkämpfervereins in dem Hotel „Königlicher Hof“ statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Wahl des Kassirers.

**E. Janowitz, 6. Okt.** Die Gründungen Ralffeißen Darlehnskassen schreiten in unserer Gegend rüstig vorwärts und ist letzthin auch in dem benachbarten G. Solle eine derartige Kasse ins Leben gerufen worden. Den Vorstand bilden die Herren J. Spitzer, V. Mühlbradt, Brandenburger-Gr. O., Klein aus K. Solle und West-Sapientno. — Zum Geschäftsführer der Posenischen Provinzialer Feuer-Societät in Angelegenheiten der Mobilversicherung ist Agent und Bankbuchhalter Franz Bops bestellt worden.

**Während die Lehrerin Wolke in G. im Garten beschäftigt war, kam das im Zimmer zurückgelassene 2-jährige Söhnchen dem Hochherbe so nahe, daß die Kleider Feuer fingen. Auf sein Geschrei eilte die Mutter hinzu und riß die brennenden Kleider dem Kinde vom Leibe; dasselbe hatte jedoch bereits derartige Brandwunden erlitten, daß sein Tod am zweiten Tage trotz ärztlicher Hilfe eintrat. — In Johannisdorf ist das Gehöft des Eigenthümers Heide ein vollständiger Raub der Flammen geworden. Drei Schweine sind mitverbrannt; das andere Vieh war glücklicherweise auf der Weide. Sonst konnte nur wenig gerettet werden, da die Leute bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde beschäftigt waren.**

**Kreis Tuchel, 3. Okt.** Ein schönes Fest feierte am Dienstag die evangelische Gemeinde Zw. B. wurde die neuerbaute Kirche eingeweiht. Der Herr Generalsuperintendent Böblin, mehrere Geistliche und viele andere Gäste aus der Nähe und Ferne waren zu der Feier erschienen. Um 10½ Uhr öffnete der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Römer, das festlich geschmückte Gotteshaus. Die Weiberode hielt der Herr Generalsuperintendent. Nach der Liturgie, welche Herr Superintendent Rühlmann-Moßd hielt, predigte Herr Pfarrer Römer. Die Lehrer und Förster des Umgebungs erhoben die Fete durch den Vortrag mehrerer Männerchöre. Ein gemeinsames Mahl im Seids Hotel vereinigte eine Anzahl der Festtheilnehmer noch für einige Stunden. Am nächsten Sonntag werden in der neuen Kirche die diesjährigen Konfirmanten eingeweiht werden.

**Niesenburg, 2. Okt.** Wegen Erbreulung wurden am Montag die dem verstorbenen Expedienten Herrn Hlndt gehörigen Grundstücke gerichtlich verkauft und von Frau Hlndt für 32 300 Mk. käuflich erworben. — Dem Geschäftsbüro des Landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Niesenburg für 1894/95 entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 112 mit 567 Antheilen gegen 91 mit 389 Antheilen im Vorjahre. Der Garantiefonds ist von 38,900 Mk. auf 57,600 Mk. gestiegen. Der Geschäftsbüro verkehr war äußerst reg.

**Mühlhausen, 5. Okt.** Auf der 6. Wanderversammlung des Deutschen blenewirthschaftlichen Centralvereins zu Görtlich sind von 4 Staatsprelimen für Gruppe „Hort und Hortprodukte“ allein nach Dhpreisen 3 gefallen. Aus unserer Gegend haben die Herren Organist Jordan-Herrensdorf und Lehrer Arndt-Kathof die Staatsmedaille erhalten.

**m. Heiligenbeil, 5. Okt.** Die Rentiere Frau Schirmacher hat ihr am großen Markt gelegenes Wohngebäude für den Preis von 18 000 Mk. an den Kaufmann Wohlgethan veräußert. — Von 44 der Remonte-Commission vorgestellten Pferden am 30. vorigen Monats sind nur 3 Thiere angekauft worden. — Dem Abbauführer H. H. in Hanswalde wurde kürzlich eine braune Fohlenstute von der Weide gestohlen. Den Dieb hat man noch nicht ermitteln können. — Der Rothlauf ist nun auch in den Dörfern Kaufschindt und Hermsdorf ausgebrochen.

## Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Ebing, 7. Oktober.**  
Mathematische Witterung für Dienstag, den 8. Oktober: Abnehmend, ziemlich kühl, windig. Sturmwarnung.

**Die Neuwahl des Landwirthschaftsvereins für Westpreußen** findet am Freitag, den 18. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Kreisamts in Berent und zwar unter dem Vorsitze des Landwirthschafts-Raths, Geh. Regierungsraths Engler, statt. Die Wahlperiode beginnt am 25. Januar 1896 bis zu demselben Termine des Jahres 1902.

**Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft** hält in den Tagen vom 14.—21. Oktober ihre regelmäßigen Herbst-Sitzungen in Berlin ab. Es handelt sich bei diesen Sitzungen in erster Linie um die Feststellung der Ausschließungsordnung für die nächstjährige Wanderausstellung zu Stuttgart Cannstatt, ferner um Einzelberatungen, wie Feststellung des Planes für Schlachtaberachtungen, die den Zweck haben, bei Schlachtung einer größeren Anzahl von Thieren etwa 150 — die Frage zu beantworten, ob und in wie weit sich die einzelnen Schläge in der Schlachtausnutzung unterscheiden. Ferner werden die Sonderauskünfte für Abjag landwirthschaftlicher Erzeugnisse, für die Verwertung südlicher Abfallstoffe, für landwirthschaftliche Gesellschaftskreisen, für die Frage der Bewertung des Grund und Bodens, für landwirthschaftliche Buchführung u. ihre Arbeiten in diesen Tagen fördern. Innerhalb dieser Sitzungswoche findet am 17. und 18. Oktober eine Gens- und Hopenausstellung in Berlin, Alttenbrauerei Friedrichshain statt, welche die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Verbindung mit anderen landwirthschaftlichen Vereinigungen unternommen hat. Die Ausführung dieser Ausstellung liegt in den Händen des Vereins „Verluchs- und Verhauanstalt für Brauerei“ in Berlin N., Invalidenstr. 42.

**Dr. Julius Bohmeyer**, der verdienstvolle Schöpfer der „Deutschen Jugend“ und in weitesten Kreisen hochgeschätzte Dichter und Vortragsredner, bging am 6. Oktober seinen 60. Geburtstag. In Reife als Sohn eines Apothekers geboren, widmete er sich auf Wunsch des Vaters dem gleichen Berufe, obgleich begabte Liebe zur Kunst und hervorragendes poetisches Talent ihm klar eine andere Laufbahn vorgezeichnet hatten. Und schließlich brach die angeborene Begabung denn auch sieghaft durch und forderte energisch Betheiligung. Als wohlbestellter Apothekenbesitzer in Ebing geriet er in den schmerzlichen Jahren durch Verlehr mit bedeutenden Politikern in die politische Nüchternung, machte sich als Mitarbeiter der „Bladderadsch“ bald einen Namen und hing schließlich die „Gefühlsmisere“ ganz an den Nagel, um nach Berlin zu gehen und hier eine Redakteurstellung an genanntem Westpr. Blatt anzunehmen. Seine gemüths- und humorvollen Kriegsbilder 1870/71 (später mit denen Trojans zu einem Bande vereinigt) gehören zu den frischsten und wirksamsten jener Epoche und machten den Dichter überall im deutschen Vaterlande lieb und beliebt. Sein ganz besonderes Interesse aber hatte Bohmeyer stets der Jugendliteratur zugewendet, welche damals sehr im Argen lag. Von der Ueberzeugung geleitet, daß für die Jugend das Beste gerade gut genug sei, gründete er unter diesem Motto und unter Heranziehung erster Kräfte eine zeitlich wie illustrirt gleich hervorragende Jugendschrift vornehmsten Stils, die unter dem Namen „Deutsche Jugend“ im Verlage von Alphonse Dürr erschien. Die „Deutsche Jugend“ bestand eine Reihe von Jahren und wirkte vorbildlich auf dem Gebiete der Jugendliteratur. Bohmeyer hat auch sonst Jugendschriften veröffentlicht, die allgemeinen Anklang fanden. Auch sonstige schriftstellerische und redaktionelle Thätigkeit

ließ Vohmeier stets Mühe, für die Jugend zu arbeiten. Leider ist die Zeitschrift eingegangen und sicherlich zum Schmerze der jungen Welt. Vohmeier wird von allen, die ihn persönlich kennen, und deren sind namentlich bei uns in Elbing eine große Zahl, in höchstem Grade geachtet und gesehnt eine weit ausgebreitete Freundschaft, welche durch sein vielseitiges Wirken auch als Vortragredner und durch die zahlreichen Beziehungen seiner literarischen Thätigkeit ihre äußere Erklärung findet. Der wahre Grund liegt aber in seinen trefflichen Eigenschaften des Geistes und Gemüths.

**Erntedankfest.** Am gestrigen Erntedankfeste waren die Kirchen mit Andächtigen gefüllt. Außerlich erinnerte ein Erntekranz an dem Altare an diese heilige Feyer. In den Predigten wurde dem Herrscher der Heerhaaren für den reichen diesjährigen Erntesegen gedankt. — Am gestrigen Erntedankfeste wurde in allen evangelischen Kirchen eine Kollekte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche abgehalten.

**Der Auerverein Nautilus** hatte gestern sein diesjähriges Abreden veranstaltet. Anlässlich dieses Ereignisses wurde des Abends ein Gesellschaftsabend in der Bürgerressource veranstaltet, welcher sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen hatte.

**Stadtverwaltung.** Nach dem Finanzplan für das Etatsjahr 1895/96 sind von den innerhalb und außerhalb der Stadt liegenden Grundstücken und Pflanzungen, Gärten, Gärten etc. im Ganzen 84 133,28 Mark als Einnahmen angesehen gegen 88 586,46 Mk. des Vorjahres. Davon entfallen auf die Administrations-Grundstücke 52 613,99 Mk., auf Grundstücke, Gebäude etc. innerhalb und außerhalb der Stadt 13 694,21 Mk., auf nutzbare Grundstücke 3 Mk., Grundzins und andere feste Zinsen 112,08 Mk., Handels- und Schiffsfahrts- u. Anlagen 17 048 Mk. und verschiedene kleine Einnahmen 662 Mk.

**Stadttheater.** Die gestrige Aufführung von „Mein Leopold“ hatte das Theater so gefüllt, daß viele Plätze mit Stehplätzen begnügen mußten. Die Hauptrollen des Stückes lagen in guten Händen. Herr Becker gab den alten Weigel durchaus zufriedenstellend, er hütete sich vor Uebertreibung und erzielte darum auch lebhaften Beifall. Sein Coupletvortrag war hübsch pointirt und auch gefanglich konnte er billigen Anforderungen entsprechen. Lebhaften Applaus erntete auch Fräulein Marston als Emma, besonders im vorletzten Bilde, wo sie sich als wackere Partnerin erwies. Auch alle übrigen Darsteller waren mit Erfolg bemüht, ihren Aufgaben nach Kräften gerecht zu werden; das Zusammenwirken war gut, und selbst der Souffleur hatte gestern wieder nicht nöthig, sich anzustrengen — er brauchte sich wenig hören zu lassen. So ist mit „Mein Leopold“ die Scharte des vorigen Sonntags ausgeglichen worden und der Beweis geliefert, daß selbst „alte“ Poffenfabrikate zu interessiren vermögen, wenn nur der Wille da ist, nicht mit wohlfeilen Mäpchen um die Gunst der „höchsten Regionen“ sich zu bemühen, sondern durch maßvolles Spiel sich die Anerkennung Aller zu erwerben. — Zum vierten Male wird morgen Abend in unserem Stadttheater Sardou's „Madame Sans Gêne“ gegeben, die sich mit jeder neuen Aufführung in der Gunst des Publikums mehr befestigt, Dank dem interessanten Werke selbst, wie der glänzenden Ausstattung und Inszenirung. Das Stück ist dieser Tage in Berlin zum 250. Male gegeben worden!

**Das richtige Herbstwetter** hat sich mit dem gestrigen Tage eingestellt. Andauernde Regen-Niedererschläge machten in Verbindung mit dem Sturme den Aufenthalt im Freien fast unmöglich und haben dieselben die Wege in unserer Niederung bereits wieder sehr schwer passierbar gemacht.

**Der Kartoffelmarkt** wird von Mittwoch ab nicht mehr auf dem Alten Markt, sondern in der Poststraße und Alst. Wallstraße abgehalten werden, da der Alte Markt in Folge der Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbahn sich nicht als ausreichend erweist.

**Verhaftet** wurde gestern ein Steinleger aus der Herrenstraße, der Abends während der Vorstellung im Theater vom Olymp herab laut schrie und das Publikum belästigte.

**Entwischen.** Der Arbeiter Friedrich Krause, der im hiesigen Gerichtsgefängnis eine längere Strafe verbüßt, wurde heute in der Strafkammer zufällig zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. Als er nach seiner Verurtheilung wieder in seine Zelle abgeführt werden sollte, benutzte er einen günstigen Augenblick, entledigte sich im Flur der Holzpantoffeln und suchte ohne Kopfbedeckung das Weite. Da es nun gerade in der Mittagsstunde war, entstand eine Hejragd. Verfolgt von dem Gefangenenaufseher sowie mehreren Postanten wurde der Ausreißer am St. Annenkirchhof ergriffen und wieder hinter Schloß und Riegel gebracht.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 7. Oktober.  
Der Schlosser Max Bernhard und dessen Ehefrau Auguste Bernhard, geb. Ruckd., von hier hatten sich wegen strafbaren Eigenmordes zu verantworten. Dieselben wohnen bei dem Eigentümer Nath und haben einige für rückständige Miete gefändete Sachen fortgeschafft. Die Frau wurde zu 10 Mt. oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt, der Mann hingegen freigesprochen. — Die unverschämte Adeline Wüthner von hier traf wegen Kuppelrei eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Die Defraudantinnen während dieser Verhandlung ausgeschlossen. — Die Arbeiterfrau Wilhelmine Marquard von hier war vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil sie ihren 9jährigen Sohn unnatürlich mißhandelte und zum Betteln angehalten. Die eingeleitete Berufung wurde verurteilt, um neue Zeugen zu laden. — Der Arbeiter Friedrich Beck aus Grünhagen ist in das Geschäft des Fleischermeisters Becker in Neuteich an einem Sonntag eingedrungen und verlangte von der anwesenden Frau Becker Fleischwaren, die ihm aber verweigert wurden. Nun zog er ein Terzerol und versuchte das Gewünschte zu erzwingen. Wegen Mißthandlung traf ihn eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. — Die Sattlerfrau Wilhelmine Koszowski, geb. Jurick, wurde vom Schöffengericht zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die eingeleitete Berufung wurde heute Friedrich Krause aus Fichtbors und der Arbeiter Nacht auf den Hof des Besitzers Heinrich Janzen in Grünau und zerschlugen eine Fenster Scheibe; ferner Krause wurde zu zusätzlich 4 Wochen Gefängnis verurtheilt, Wüthner freigesprochen.

### Kunst und Wissenschaft.

**Wien, 4. Okt.** Die Eröffnung des Carltheaters vollzog sich in glänzender Weise. Die neue Operette „Das Modell“ hatte einen durchschlagenden Erfolg. Mehrere Nummern mußten wiederholt werden, einzelne sogar öfter. Bei offener Szene und nach allen Umständen erfolgte stürmischer Applaus und zahlreiche Hervorrufe. Direktor Jauner mußte mehrmals dankend erscheinen. Die Autoren wurden wiederholt gerufen. Viele prächtige Blumenpenden wurden auf die Bühne gerollt, darunter ein riesiger Lorbeerkranz für Direktor Jauner. Von den mitwirkenden Damen Kpacsi, Stojan, Ziemer und den Herren Blafel, Bauer und Spielmann sind brillante Leistungen zu melden.

**Görlich, 4. Okt.** Der Magistrat inhibirt die Auf-führung von Gerhard Hauptmanns „Weber“ im hiesigen Stadttheater, weil „Streit und Unfrieden in der Bürgerchaft“ befürchtet wird.

### Landwirthschaftliches.

**Zur Gesunderhaltung unserer Viehbestände** und zur Fütterung im Winter 1895/96. Auch in diesem Jahre ist es, zumal bei den hohen Viehpreisen, eine unerlässliche Nothwendigkeit, daß die Landwirthe auf die Gesunderhaltung ihrer Viehbestände ein besonderes Augenmerk richten. Das Futter ist in Folge der Trockenheit in vielen Gegenden Deutschlands kalkarm geblieben; die bekannten, große Verluste verursachenden Krankheiten, wie „Knochenbrüchigkeit“ bei den Rindern und „Wetwische“ bei den Schweinen werden nicht ausbleiben, wenn diesen Krankheiten nicht durch Verabreichung des specifisch wirkenden phosphor-sauren Kalkes rechtzeitig vorgebeugt wird, und zwar beim Uebergang von der Sommer- zur Winterfütterung. Es ist dies um so nothwendiger, wenn Rübenblätter, Rübenschnitzel, Schlempe, Traber etc. in verhältnißmäßig großen Gaben gefüttert werden. Der phosphorsaure Kalk, oder wie er in besserer Qualität als „Knochenpräcipitat“ in der chemischen Fabrik von M. Brodmann in Leipzig-Eutritzsch hergestellt wird, hat nach den seitens der Landwirthe gemachten Erfahrungen bisher allen Anforderungen vollkommen genügt, wird aber von jetzt ab vermöge Verbesserungen in der Technik in weit reinerer Qualität zu gleichen Preisen geliefert werden. Dadurch wird die leichte Verdaulichkeit gesteigert; kein Landwirth sollte es unterlassen, das M. Brodmann'sche Knochenpräcipitat stets vorräthig zu halten. Es ist das beste Unverfallmittel für die Gesunderhaltung unserer Viehbestände.

### Bermischtes.

**Leipzig, 5. Okt.** Ueber die Gründe des Selbstmordes des Buchbinderleiters B. Böhlenberg erzählt man, daß jedenfalls die Befürchtung vor einem staats-anwaltlichkeits Eingreifen die Hauptursache seines Entschlusses war. Böhlenberg hatte im Auftrage des sächsischen Kultusministeriums auch den Vertrieb des sächsischen Landesgefängnisbuchs — von diesem ließ er heimlich in verschiedenen Druckereten Bogen herstellen, die er außerhalb seiner Fabrik in einer geheimen Niederlage in der Senefelderstraße nach und nach zu 20,000 Exemplaren zusammenstellte. Davon vertrieb er circa 12 000 Exemplare, und das zur Verwendung gekommene schlechtere Papier führte zur Entdeckung seiner Manipulationen, die er auch mit einem rheinisch-westfälischen Gefängnisbuche in gleicher Weise ausgeführt haben soll. B. hinterläßt außer seinem immobilien Besitz über 600,000 Mk. in Baar — der erzielte „Gewinn“ soll sich auf höchstens 20,000 Mk. belaufen. „Se mehr man hat, je mehr man will!“

**Zur Verlobung Walborough-Vanderbilt** wird uns aus London geschrieben: Der Berliner Vermittler, welcher die Verlobung des jungen, stark verschuldeten Herzogs von Walborough mit der Tochter Vanderbilt's zu Stande gebracht hat, wird dafür auf Grund eines früheren notariellen Abkommens die Bagatelle von zwei Millionen Francs Provision erhalten. Er hat dem herzoglichen Werber auch die reichen Geldmittel vorgezogen, um jenseits des großen Wassers standesgemäß aufzutreten.

**Ein Paradies,** in dem der Adam streng verpönt ist, gedenkt Dr. Mary Walker, eine eifrige Vorkämpferin der Frauenemanzipation radicaletter Schattirung, zu gründen. Die Dame hat bei Oswego, im Staate von New-York, ein Landgut von 135 Acres Fläche gekauft und will auf diesem Gelände die „New Woman's Colony“ zur praktischen Erziehung bringen. Alle Colonisten sollen in einem komfortabel hergerichteten Hause wohnen. Die Aussicht über die Verwaltung werden außer der Begründerin zwei gewählte, natürlich weibliche, Beamte führen. Kein Mann darf sich dem Hause nähern. Wer in der Colonie Aufnahme finden will, muß sich zum ewigen Eidstand verpflichten. Weibliche Wesen von 15 bis 35 Jahren, die Ehe und Eheabsichten, sind freundlich willkommen. Die Einjamkeit des Landbesitzes soll durch ernste Studien, natürlich in Politik und sozialen Materien, und Sport ausgeglichen werden. Auch Literatur steht auf dem Programm. Jedenfalls verstehen die Colonisten darunter keine Lyrik; was sollte sonst aus den Hausgelesen werden? Der Zweck des Unternehmens ist nach Fräulein Dr. Walker's Programm, vollkommene Mustereemplare der Species des „New Woman“ auszubilden.

**Ueber die Gründe** der projektirten Güterankäufe des Herrn v. Koscielski wissen Berliner Blätter Folgendes zu erzählen: Herr v. Koscielski ist im vorigen Jahre durch den Tod eines Verwandten, der in Oesterreich lebte, in den Besitz eines reichen Erbes gekommen. Dieser Verwandte gehörte einer gräflichen Linie der Familie Koscielski an und war der Letzte, der den Grafentitel führen durfte. Herr v. Koscielski wünscht nun den Grafentitel für sich zu erwerben; da aber nach den in Preußen herrschenden Grundgesetzen dieser Titel, von Ausnahmen und besonderen Fällen abgesehen, nur verliehen wird, wenn der Antragsteller ein Edelknochen von gewissem Umfange errichtet, so ist Herr v. Koscielski jetzt darauf aus, einen derartigen Grundbesitz zu erwerben.

**„Ein zwölfstündiger Eid“** — unter dieser Spitzmarke schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus der Provinz Pommern: Kürzlich wurde berichtet, daß die Verleugung von Stralburgs „Weiße eines Thoren“ die neunte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin demnächst volle acht Stunden beschäftigen werde. Ein weit seltsamerer Fall ist vor längeren Jahren in Kolberg vorgekommen. Dort hat eine Frau einen Eid geleistet, dessen Verletzung zwölf volle Stunden dauerte. Ein Holzhändler Rowe und ein Zimmermeister Brandrup führten einen äußerst langwierigen Prozeß auf Klärungselegung mit einander, in welchem schließlich in vierer Instanz der Wittve des inzwischen verstorbenen Beklagten ein Eid aufgelegt wurde, der über 1200 kleinere Eide über eben so viele Streitpunkte enthielt. Der Eid war niedergeschrieben auf

mehr als zwanzig eng beschrifteten Bogen und die Ableistung durch die schon bejahrte Frau nahm drei Tage in Anspruch. Allerdings wurde Vormittags von 2½ und Nachmittags nur etwas über eine Stunde geschworen, so daß im Ganzen eine Schwurzeit von rund 12 Stunden herauskam. Jedenfalls dürfte der Fall einzig in seiner Art dastehen.

**Erkung eines Zeitungsmannes.** In den nächsten Tagen wird der erste Zeitungsbeförderer ins Oberhaus einzeln. Sir Algeron Borthwick, der unter dem Titel Lord Glenconle zum Peer gemacht wird, begann seine Laufbahn als Partier Korrespondent der „Morning Post“ und ist seit dem Tode seines Vaters Redakteur und einziger Besitzer dieses Blattes, das das Organ der seinen Gesellschaft ist. Die englischen Journalisten können sich heute nicht länger darüber beklagen, daß ihrem Stand die gesellschaftliche Stellung vorenthalten werde, die ihm gebührt. Die alten Vorurtheile gegen die „Zeitungsschreiber“ sind in England wenigstens so gut wie ausgestorben, und konservative wie liberale Regierungen sind mit Eifer bestrebt, journalistischen Verdienste zu ehren.

**Raffel, 5. Okt.** Eine hier vor wenigen Tagen verstorbenen Dame, Frau Abt, welche einige achtzig Jahre alt wurde, konnte ein gar seltenes, das elterne Wohnungsjubiläum, noch vor ihrem Tode feiern, denn sie hat 75 Jahre ununterbrochen zur Rechte im Hause Wallenhausstraße 11 gewohnt.

**Der „Kladderadatsch“** veröffentlicht folgende Erklärung.

Indem wir alle eine Nothlüge für erlaubt halten, wenn man sein Exercitium abgeschrieben oder garnicht gemacht hat, aber doch alles seine Grenzen haben muß, während der Quinlaner Adolf Stöcker von seinem Ordinarius Dr. Brecher zu Michaelis das Zeugniß bekommen hat, daß er einen bemerkenswerten Mangel an Offenheit und Wahrheitsliebe zeigt, obgleich er doch in Religion immer „Gut“ bekommt, so erklären wir hiermit, daß wir mit Stöcker, wenn er einmal nach Quarta verfeht wird, nicht verkehren wollen und ihm höchstens in der Freiabstunde auf dem Schulhofe unsere Meinung sagen werden.

Der Coetus B der Quarta.  
Im Auftrage  
Karl Meißner.

**Modern.** Dame (in einer Buchhandlung): „Ich möchte einen Klassiker haben!“ Geht: „Bitte sehr, welchen?“ Dame: „Einen in rothem Einband!“

**Announce.** Der Herr, welcher mir im vorigen Monat versprochen hat, für mich sterben zu wollen, wird um ein Lebenszeichen gebeten unter A. G. poste restante.

**Verschiedener Standpunkt.** Onkel: „Es ist doch entsetzlich, daß die jetzigen jungen Leute gar so viele Schulden machen!“ — Nichte: „Ich halte es für ein wahres Glück — sonst dächte schließlich Keiner ans Verkrachen!“

**Durch die Blume.** Er: „Trudchen, mit diesem Ruffe log' ich Dir Alles! Hast Du mich verstanden?“ — Sie: „Ach bitte, wiederhol' nochmal!“

### Telegramme.

**Berlin, 7. Okt.** Der russische Finanzminister Witte ist gestern Abend nach Petersburg abgereist.

**London, 7. Okt.** Die „Times“ meldet aus Antanaribo vom 23. September: Die Franzosen stehen 30 Meilen von hier entfernt und rücken rasch vorwärts. Die Hovas bereiten sich zu einem letzten Widerstande in Ambohimanga vor.

**Antwerpen, 7. Okt.** Der „Matin“ meldet: Man geht am Congo mit der Aushebung von 6000 eingeborenen Soldaten vor, die ein von Baron Dhants zu befehligendes Expeditionscorps bilden sollen, zu dem Zwecke, die geloderte Autorität des unabhängigen Congostaaten an den Ufern des Congo zu befestigen. Baron Dhants begibt sich mit dem nächsten Dampfer nach dem Congo. Der Generalgouverneur des Congo-states de Wahls ist gegenwärtig mit der Bildung des Expeditionscorps beschäftigt.

**Brüssel, 7. Okt.** Gestern Abend fuhr zwischen Havre und Ostendes eine Lokomotive in einen vollbesetzten Personenzug. Zehn Personen sind todt, vierzig verwundet, darunter mehrere schwer. Hilfe ist von allen Seiten eingetroffen.

**Shanghai, 7. Okt.** Der Vizekönig von Hanking weigerte sich, Frankreich vorzuführen, den Besuch des englischen Admirals Butler in Hanking zu empfangen. Der Abtho „Alacrity“ ist insolge dessen wieder nach Shanghai zurückgekehrt. Die britischen Kreuzer „Archer“ und „Undaunted“ sind in Futschou angekommen.

**Savanna, 7. Okt.** An dem Flusse Guayabal schlugen am 25. September 1800 Spanier unter dem General Choque 4800 Aufständische, welche von Antonio Maceo befehligt wurden. Maceo und mehrere andere Aufständischen sind gefallen. 4 Spanier wurden verwundet.

**Sparfame Hausfrauen** haben Recht, wenn sie stets das Beste und Billigste kaufen, aber handelt es sich darum, etwas für die Gesundheit zu thun, dann soll man lieber eine Kleinigkeit mehr geben, der Vortheil wiegt hier mehr als die Mehr-Ausgabe. So liegt es z. B. bei der Patent-Nyrrholin-Seife. Dieselbe kostet allerdings 50 Pf. das Stück,

besitzt aber solch hervorragende, keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden Eigenschaften für die Gesundheitspflege der Haut, daß die hervorragendsten Professoren und Aerzte sie als die beste Toilette-Seife bezeichnen, ein Urtheil das gewiß Jedem genügen wird. Die Patent-Nyrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. à 50 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

### Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors.

Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarer Achsenkessel von H. Wolf in Magdeburg-Buckau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch

größte Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Hauptstadt.	Cours vom	5.10.	7.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,90	101,16
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,50	101,50
Oesterreichische Goldrente		103,50	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,50	103,30
Russische Banknoten		220,50	100,40
Oesterreichische Banknoten		169,80	109,30
Deutsche Reichsanleihe		104,20	104,30
4 pCt. preussische Consois		104,20	104,20
4 pCt. Rumänier		90,20	90,40
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		123,70	123,70

#### Produkten-Börse.

Cours vom	5.10.	7.10.
Weizen Oktober	137,00	135,70
Mai	146,70	145,20
Roggen Oktober	115,20	114,00
Mai	123,70	122,00
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	20,30	20,00
Rüböl Oktober	44,40	44,70
Mai	44,10	44,10
Spiritus Oktober	37,20	37,20

#### Königsberg, 7. Okt., 12 Uhr 50 Min. Mittags.

Spiritus pro 1000 L % ezel Faß.  
(Von Portatius und Grotche,  
Getreide, Voll- u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Loco contingentirt. . . . . 54,— „ Brief.  
Loco nicht contingentirt. . . . . 33,25 „ Geld.

#### Danzig, 7. Okt. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	A
Umfang: 100 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	138
hellbunt	133
Tranfit hochbunt und weiß	108
hellbunt	104
Termin zum freien Verlehr Sept.-Okt.	139,50
Tranfit	107,50
Regulirungspreis z. freien Verlehr	138
Roggen 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Tranfit	77
Termin Sept.-Okt.	111
Tranfit	77
Regulirungspreis z. freien Verlehr	111
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	95
Safer, inländischer	106
Erbien, inländische	112
Tranfit	90
Rüben, inländische	166

#### Spiritusmarkt.

**Danzig, 5. Okt.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52 Gd., Okt. 52 Gd., Nov.-Dez. 51,75 Gd., Nov.-März 51,75 Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., pro Okt. 32,50 Gd., Nov.-Dez. 31,75 Gd., Nov.-März 31,75 Gd.

**Stettin, 5. Okt.** Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 33,30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

#### Butter-Bericht

von Gust. Schütze & Sohn.

**Berlin, 5. Okt.** Ueber den Verlauf des dieswöchentlichen Geschäftes ist wenig Neues zu berichten. Die Stimmung blieb unverändert fest und da nach allen Qualitäten Hofbutter sich anhaltend rege Frage zeigte, konnten die Einlieferungen zu den bisherigen Preisen schlanke placirt werden.

**Ämtliche Notirungen** der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Butter	p. 50 kg	A
Hof- und Genossenschaftsbutter		Ia 113—
		IIa 110—
		IIIa 103—
Abfallende		85—90
Landbutter: Preussische		83—88
Regenbrücker		83—88
Pommersche		80—83
Baltische		80—83
Margarine		30—60
Tendenz: Fest.		

#### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 5. Okt.** Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 11,40 bis 11,65. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,90 bis 11,15, neue 11,00 bis 11,20. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,80 bis 8,70. Stramm. — Gemahlene Raffinab. mit Faß —, bis 30,00 Meiß I mit Faß 22,50 bis 37,00, Stetig.

### Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 20 A in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.



Montag, den 7. Oktober 1895:  
**Maria und Magdalena.**

Dienstag, den 8. Oktober 1895:  
9. Abonnements-Vorstellung.  
**Madame Sans Gène.**

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Mittwoch, den 9. Oktober 1895:  
**Geschlossen.**

Donnerstag, den 10. Oktober 1895:  
Zum 1. Male:  
**Zwei Wappen.**

Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Radelburg.

Rassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

# Die Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen

beginnt ihren neuen (den zweiundzwanzigsten) Jahreskursus  
**Dienstag, den 15. Oktober d. J.,**  
**Nachmittags 5 Uhr.**

Anmeldungen nimmt entgegen

**Prof. Bandow,**  
 Am Wasser 21/22.

## Elbinger Standesamt.

Vom 7. Oktober 1895.

**Geburten:** Steindrucker Hermann Klusche T. — Arbeiter Johann Vollerthum S. — Rutscher Friedrich Währ T. — Arbeiter Andreas Koski S. — Arbeiter Jacob Kater T. — Fleischer David Krebs S. — Former Georg Dumke S. — Schuhmacher Friedrich Wilhelm Surtat S. — Apothekenbesitzer Alfred Liebig T. — Goldarbeiter Franz Wigki T.

**Aufgebote:** Maurergeselle Friedrich Adolf Reih-Bunden mit Maria Mathilde Stein-Neu Münsterberg. — Schmied Hermann Kirsch mit Marie Feldmann. — Eigenthümer Herrn. Friedr. Moest-Elbing mit Justine Elis. Efert-Reinland. — Arbeiter Friedr. Herrn. Neumann-Elbing mit Johanna Wilh. Böhm-Hammersdorf. — Arbeiter Robert Telsbach mit Emilie Prang. — Tischler Gustav Podlech mit Anna Schm. — Arbeiter Hermann Bebernick mit Ottilie Schafowski.

**Geschließungen:** Schneider Josef Hohmann mit Elise Albrecht.

**Sterbefälle:** Steindrucker Hermann Klusche T. 24 St. — Schmied Rudolf Großmann T. 1 1/2 J. — Maschinistenfrau Johanna Unruh, geb. Dölfs, 29 J. — Fabrikarbeiter Friedr. Carl Wölke T. 9 1/2 J. — Schuhmachersgehilfe Albert Stein 21 J. — Wöttchermeister August Freimuth T. todtgeb. — Arbeiter August Heinrich S. 3 M.

## Auswärtige

### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frä. Selma Alexander-Briefen Wpr. mit dem Kaufmann Herrn Adolf Fischer-Pofen.

**Geboren:** Herrn Julius Goldschmidt-Thorn T. — Herrn Gemeindevorsteher Rogalla-Schleusenau Zwillingel(S.T.).

**Gestorben:** Frau Clara Busian, geb. Kiep-Danzig. — Herr Postverwalter Julius Tiedemann-Mehlauen.

## Städt. Realgymnasium

### und Ober-Realschule zu Elbing.

Das Winterhalbjahr beginnt  
 Dienstag, den 15. Oktober.

Die Aufnahme neuer Schüler für Unter-Tertia bis Prima des Realgymnasiums, für Sexta bis Quarta der Ober-Realschule und für die 3 Vorschulklassen findet  
**Montag, den 14. Oktober,**  
 9 Uhr Vorm., statt. Abgangs-,  
 Tauf- und Impfzeugnisse sind vorzulegen.

Direktor **Dr. Nagel.**

## Städtische Höhere Töcherschule und Lehrerinnen-Seminar.

Anmeldungen werden am **Montag, den 14. Oktober,** Vormittags von 10 bis 12 im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen.

**Dr. Steinhardt.**

**Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.**  
**Dienstag:** Damen und Herren.

## Bekanntmachung.

In der Fortbildungs- und Gewerkschule beginnt der Unterricht des Winterhalbjahres  
**Donnerstag, 10. Oktober 1895.**

Die Aufnahme neuer Schüler einschließlich der freiwilligen findet am  
**Dienstag, den 8. d. Mts.,**  
**Abends von 6—7 Uhr, in dem**  
**Büreau der Anstalt, Innerer**  
**Georgendamm Nr. 30** im Erdgeschoss links, statt.

Elbing, 5. Oktober 1895.

Das Curatorium der Fortbildungs- und Gewerkschule.  
**Elditt.**

## Westpr. Prov.-Fechtverein zu Elbing.

**Dienstag, d. 8. Mts., Abds. 8 1/2 Uhr:**  
**Sitzung.**

Die **Neuwahl** eines Entwässerungs-Vorstehers für die Bollwerkswiesen findet  
**Freitag, den 11. d. Mts.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
 im **Bollwerkstrug** statt, wozu die Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Nichterschiene dem Beschluß der Erschienenen als beizutretend erachtet werden.

**Gr. Steinort, den 5. Oktober 1895.**  
**Der Entwässerungs-Vorsteher.**  
**Schulz.**

## Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

**Plombiren.**

**C. Klebbe,**

Jm. Mühlenbamm 20/21.

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab **gleichmäßig und gut ausgebacktes**

## Molkenbrot

4 3/4 Pfd. schwer für **45 Pfg.** (2 Bröte 1 Postpaket). 1 Pfd. **Schrotbrot** enthält die Nährsalze aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gefündester Ersatz der Schweizerpilzen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene **moderne Blutarmuth** zu empfehlen.

**H. Schröter,**  
 Molkerei Elbing.



heilen **Blasen und Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Rath-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

## Harzer Kanarien-Vogel,

flotte, tourenreiche Hohl- und Klingelroller St. 6, 8, 10, 12, 15 M., je nach Leistung; Tigerfinken, reizende, niedliche Sänger, P. 3 M., 2 P. 5 M.; Afrkanische Prachtfinken, bunte, niedliche Sänger, P. 3 u. 4 M., 5 P., fortirt, 15 M.; Paradiesvögel mit langem Schweif P. 6 M.; Zwergpapageien, Zuchtpaare, P. 5 M., 2 P. 9 M.; Imp. Wellensittiche, Zuchtpaare, P. 12 M., versendet unter Garantie leb. Ankunft geg. Nachnahme **L. Förster, Vogelverhandlungsgeschäft, Chemnitz.** Preisliste über Singvögel aller Zonen, sowie pa. Vogelfutter u. Goldfische gratis.

**G. Noack,**  
 Aelteste Berliner Gewehrfabrik.  
 Liebesort der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervorrede.  
 Berlin O., Breitestr. No. 7  
 via-b-via dem Klugehofen Marktall.  
 Garantiert eingeschossene  
 Revolver von 4,75 M. an bis 2. Minuten.  
 Tsching, Gewehrform, von 6,25 M. an.  
 Jagdrevolver, Orig., von 13,75 M. an.  
 Central-Doppelflinten von 88,50 M. an.  
 Pirsch- und Scheibenhütchen von 80 M. an.  
 Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.  
 Illust. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenlos.

# Neueste Wiener Filzhüte

in den apartesten **Voleras, Chasseurs, Tyrolerformen,** etc, einfach, fertig garnirt, für 1,95, 2,25, 2,75, 3,25, 3,55.

# Fertige Reise-Filzhüte

mit Tuch- oder Leder-garnitur-Fantasia für 0,55, 0,85, 1,10.

**Neueste Gesichtsschleier,** zu sämmtlichen modernen Hutfarben passend.

**Poudre de riz-Schleier,** doppelt breit, für 0,22.

**Friquette-Schleier,** 45 cm breit, für 0,36.

**Neuheiten in Gesichtsschleiern mit modernen Kanten** bis 70 cm breit.

## Zur Confection von Hüten.

Neuheiten in

**Sammeten:** Miroir-Sammet, Plissirt-Sammet, Chinesischer Sammet.  
**Bändern:** Schwer reinseidene, Taffetbänder, changeant, Taffetbänder mit Blüschkante.  
**Fantasia:** Schattirte Vögel, Schattirte Flügel, Schattirte Posen, Reiher in sämmtlichen Farben.

**Changeant Sammetrosen = Pelzvorstoss.**

Annahme zum Modernisiren von schwarz, weiß und farbigen Hüten.

**Th. Jacoby.**

## Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

## Vereinsfahnen, Banner,

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

## Fahnen und Flaggen

von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

**Vereins-Abzeichen.** — **Schärpen.** — **Fahnenbänder.**

**Theater-Decorationen.**

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Abonnement-Einladung auf**  
**Lothar**  
**Meggendorfer's**  
**Humoristische Blätter**

Verlag v. J.F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.  
 Jährlich 52 Nr. (4.3. Quartal) od. 29 Hefte à 50 Pfg.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
 Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.  
 Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer  
**Gratis-Probennummer**  
 von dem reichen textlichen Inhalte  
 und den brilliant ausgeführten  
 farbigen Illustrationen.  
 Geschäftsstelle der  
**Meggendorfer Blätter**  
 München  
 Corneliustrasse 13.

# Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

**Probe-Nummern** sendet auf Verlangen gratis u. franco

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

## Die Puk- und Modewaaren-Handlung

von

# Martha Hoffmann,

Schichaustraße 9,

empfiehlt

## sämmtliche Neuheiten

zur bevorstehenden

**Herbst- und Winter-Saison.**

## C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851. — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880. —

empfeilt ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Unerreicht in Stimm-

haltung und Dauerhaftigkeit der Me-

chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

## Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrierte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

## Bekanntlich!!

die beste Quelle seiner billiger

## Pianos

ist jetzt erwiesenermaßen das

**Musik-Instrumenten-Magazin**

**H. Kolmsee, Wasserstr. 27.**

NB. **Gebr. Pianinos** billig zu haben.

162000 M. u. später **45000 M.**

sind direkt auf nur gute I. itellige Hypothek

zum billigsten Zinsfuß für prompt

Zinszahler innerhalb 6 Monaten zu

vergeben.

Meldungen unter „Hypothek“

Chiffre S. G., in der Expedition d. Blg.



Beltungscataloge, Kostenboranschläge

gratis und franco. Billigste Preis-

notirung. Größere Inseritionsaufträge

zu den niedrigsten Pauschalpreisen

Bureau in **Danzig, Heiligegeist-**

gasse 13.

## Dankfagung.

Ueber 6 Jahre litt ich an schwerer

Atthemnoth und Stundarmenztündung,

zu deren Heilung ich fünf Aerzte ver-

gebens zu Rathe zog. In meiner Noth

wandte ich mich auf Empfehlung an den

Homöopathen Herrn Dr. med. Vol-

beding in Düsseldorf, Königsallee 6,

welchem es gelang, mich mit Erfolg von

meinem Leiden zu befreien, so daß ich

3 Jahre kein Rückfall eintrat. Die

für spreche ich Herrn Dr. Volbeding

meinen besten Dank aus und empfehle

ihn allen ähnlich Leidenden angelegentlich.

**Franz de Haer.**

Rath 255 D bei Düsseldorf.

## Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 8. Oktober: **Novität!**

**Der Militärstaat.** Lustspiel

von Gustav von Moser und Thilo

von Trotha.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt

neue, doppelt gereinigt u. gewalchene, echt nordische

## Bettfedern.

Wir versenden sollfrei, gegen Nachn. (jedes hebetige

Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.

fr. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,

**Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.,

u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern**

2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; **Eilberweiße Bett-**

**federn** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;

(sehr fänkträftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.

fernere: **Echt chinesische Ganzdaunen**

2 M. 50 Pfg. — Bei Beträgen von

Berpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von

mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes

bereitwilligst zurückgenommen!

**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 236.

Elbing, den 8. Oktober.

1895.

## Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

11) „Du bittest mich, zu bleiben, Evinka? Was kann es Dir machen, ob ich da bin oder nicht?“

Sie gab keine Antwort, sondern hielt nur einen stehenden und ängstlichen Blick auf ihn geheftet. Mit einem kräftigen Druck ließ er ihre Hände los und stand auf:

„Nun — ich bin noch nicht fort,“ sagte er. „Der Entschluß war vielleicht etwas übereilt.“ „Es würde Großmama gewiß kränken, wenn Du, von so langer Reise kaum heimgekehrt, wieder von zu Hause weggingst. Und ich —“

„Nun, Du, Evinka?“  
Wieder trat eine Pause ein. Die junge Frau konnte doch nicht sagen, was sie dachte: nämlich, daß von allen Eindrücken, die sie bisher in Großstetten empfangen, der liebste und vertrauenerweckendste derjenige war, den der kurze Umgang mit dem Fragesteller auf sie hervorgerufen; daß sie von ihrem eigenen Mann hier nur Kälte und Kränkung erfuhr, und daß sie vorhin, als sie über ihre Zukunftsaufgabe grübelte, sich die Lösung gab: Königs Freundschaft zu gewinnen.

Er blickte sie eine Zeit lang an; und er mochte ihr das Ungefragte vom Gesichte abgelesen haben, denn, wie eine Antwort darauf, sagte er jetzt:

„Gut, so wird Dein neuer alter Freund den Reiseplan vorläufig wieder fallen lassen. Jetzt will ich gehen und veranlassen, daß das Klavier sogleich hergebracht werde. . . . Uebe recht fleißig — vorausgesetzt, daß Du Talent hast — die Kunst kann in so manchen Lebenslagen Trost und Salt bieten. Auf Wiedersehen, Evinka.“

Einige Minuten später wurde ein Pianino hereingetragen.

Die polternden Schritte der Leute, das Berücken der Möbel und derärm des Aufstellens hatten den Schläfer nebenan geweckt.

Er kam aus dem anstoßenden Zimmer heraus.

„Was ist denn da für ein Feldenspektakel los? Ich hab' schon geglaubt, das Haus wird

demolirt . . . Du hast doch gewußt, daß ich schlafen will . . . Aber auf Rücksicht kann man bei Dir auch nicht zählen —“

„Dein Vater hatte die Güte . . . er ordnete an, daß das Instrument —“

„Hoffentlich wirst Du nur dann klumpern, wenn ich nicht zu Hause bin.“

„Ich dachte, Du seiest ein Freund von Musik.“

„Musik — Musik . . . ja, eine ordentliche Militärmusik, aber so ein Zammerkasten —“

„Ich werde nur spielen, wenn Du draußen Deinen Geschäften nachgehst. — Sag' mir, Robert, hast Du denn eigentlich Freude an der Landwirthschaft?“

„Ich? Nein — nicht gar extra. Ich hab' an gar nichts Freud' hier. Im Oktober wird's vielleicht erträglich werden. Bis dahin heißt's: sich grimmig langweilen.“

Eva hob die Beleidigung nicht auf, welche für sie in diesen Worten enthalten war. Und sie sprach das Urtheil nicht laut aus, welches Roberts Vorfaß, „sich grimmig zu langweilen“, ihr einflößte — das Urtheil: Leerer Kopf und leeres Herz.

Doch sie erschrak selber über diese Gedanken. Durfte sie denn so lieblos urtheilen — durfte sie dem leisen Gefühl der Abneigung Raum geben, das seit einiger Zeit bei manchen von Roberts Aeußerungen, mitunter auch bei seinem bloßen Anblick sie beschlich? Verstieß das nicht gegen ihre geschworenen Ehepflichten? Und war er denn nicht derselbe, für den sie noch vor kurzer Zeit so leidenschaftlich geschwärmt? Es gelang ihr noch, wenn sie sich in ihrer Berolobung vorangehende Episode versetzte, den Widerhall jener Schwärmeret nachzurufen, und dann beruhte sie ihre bösen Gedanken.

In diesem Augenblick war ihr nun auch, als müßte sie Abbitte leisten. Sie näherte sich von rückwärts dem Sessel, auf welchem Robert saß, legte beide Arme um seinen Hals, ihn so an der Lehne gefangen haltend, und indem sie sich über ihn hinabneigte:

„Du wirst Dich nicht langweilen, mein Robert,“ sprach sie sanft — „das sagtest Du wohl nur im Scherz. Hast Du denn nicht Deine Eva?“

Sie drückte ihre Lippen auf seine Stirn und flüsterte noch ein paar Liebesworte.

Er aber band ihre verschlungenen Arme los und richtete sich auf.

„Set nicht sad,“ sagte er. Und er ging

ans Fenster. „Mir scheint, es wird regnen — thut nichts, ich will ein wenig hinaussehen. Adieu! Jetzt kannst Du Klavier spielen.“

Eva war aber nicht in der Laune, zu spielen. Finsternen Blickes stand sie da. Ihr Athem ging rasch, und die Lippen waren zornig zusammengepreßt. Das letzte Mal . . . das war das letzte Mal, daß sie diesem Undankbaren, diesem Fühllosen — diesem rohen — ja roh — sie will das Wort nicht mehr zurücknehmen — Menschen sich zärtlich genahet. Sie so zu demüthigen! „Sei nicht sad“ — o nein, fortan könne er ruhig bleiben — sie würde sich hüten, je wieder die Schätze ihres warmen Herzens ihm vor die Füße zu werfen, ihm Vertrauen, Liebe, Innigkeit zu bieten — mit einem Worte, je wieder „sad zu sein.“

Als eine Welle später Irene auf einen kleinen Vormittagsbesuch sich einstellte, fand sie ihre Cousine in Thränen. Wie dies gewöhnlich bei jungen Frauen und Mädchen der Fall zu sein pflegt, hatte auch Evas Erbitterung sich in jenes Selbstmitleid aufgelöst, welches mit Weinen endet.

Beim Eintritt der Freundin wüschte sich Eva rasch die Augen aus und versuchte eine unbefangene Begrüßung. Aber die Andere ließ sich nicht täuschen.

„Was hast Du, was ist Dir geschehen?“ rief sie lebhaft. „Warum weinst Du? . . . Fühlst Du Dich unglücklich in Großstetten? Oder hast Du Dich mit Robert gezankt? Das wäre ganz natürlich . . . Ich konnte nie ein paar Stunden mit ihm zusammen sein, ohne daß er mich zum Weinen brachte — er war gar so ein böshafter, rechthaberlicher Junge. Doch jetzt könnte er vernünftiger geworden sein. Die Liebe allein sollte genügen, ihn zu bessern. Du mußt Dir ihn erziehen, Eva.“

Eva schüttelte mit einem leisen Lächeln den Kopf.

„Sonderbar — das ist schon die dritte Seite, von welcher mir zugemuthet wird, Roberts Hofmeisterin abzugeben. Sage mir, wie stellst Du Dir das vor, einen Mann erziehen — und wie würdest Du es in Angriff nehmen?“

„Dazu habe ich keine fertige Methode im Kopf — das müßte sich von selbst ergeben — hinge auch vom Charakter des betreffenden Schülers ab — der eine würde sanfter, der andere strengere Behandlung erfordern.“

„Du kennst ja Roberts Charakter — wie wäre der nach Deiner Meinung anzufassen?“

„Vor Allem: trachte ihn recht verlobt zu erhalten.“

„Zu erhalten — war er es denn je?“

„Aber Eva! Eures Heirath war doch eine Liebesheirath . . .“

„War sie das? Ja, es hat den Anschein. Aber sprechen wir von etwas Anderem — es will mich bedünken, daß Gatten kein Recht haben, ihre ehelichen Angelegenheiten, seien dieselben Bonne oder Kummer, mit Dritten zu besprechen.“

Noch am selben Tage hatte sich Eva wieder einigermaßen beruhigt. Eine in Gesellschaft der Großmutter gemachte Spazierfahrt in die Umgebung; eine Stunde Musik mit Irene und Dr. Hartung; das Diner, bei welchem Ralph einen lebhaften und äußerst fesselnden Bericht über seinen letzten Aufenthalt in Indien zum Besten gab: das Alles hatte sie zerstreut und ihre Lebensgefährtin wieder aufgefressen. Auch Robert hatte sich von etwas lebenswürdigerer Seite gezeigt — kurz, jene heftigen Empfindungen von Jock und Fräulein, welche sie am Vormittag zum Weinen gebracht, waren Abends beinahe gänzlich verflüchtigt. „Ich muß meine hochstehenden Ansprüche etwas herabsetzen,“ sagte sie sich, „und das Leben nehmen, wie es ist. Immerhin bietet es mir viel des Schönen — und Großstetten birgt gar liebe Menschen: die herzige, lustige Irene . . . und wie freundlich und würdevoll Königs Mutter, und König selber . . . o der prächtige, herrliche König . . . welches Glück, daß er seinen Abreiseplan wieder aufgegeben.“

„Sag mir,“ unterbrach sie sich, sich an Robert wendend, „sag mir, wie kommt es, daß Du mit nie von Deinem Vater erzähltest, nie seine Eigenschaften gepriesen? Du mußt ihn doch schon von Kindheit auf bewundert und geliebt haben.“

„Könnt' ich nicht behaupten. Hatte auch keine Ursache. Einen kältern und lieblosern Vater als ich hat wohl selten ein Kind gehabt.“

„Was sagst Du da?“

„Die Wahrheit. Er hat sich nie mit mir abgeben. Es ist, als ob er mich von meiner Geburt an gehaßt hätte.“

„Ah, ich verstehe. Vielleicht weil Du Deiner Mutter, die er wohl vergöttert hat, das Leben gestofen?“

„Hat nicht den Anschein. Im ganzen Haus ist von meiner Mutter kein Bild, kein Andenken — ihr Name ward und wird niemals erwähnt. Ich war noch ein kleines Kind, so lebte mein Vater schon in den Händen einer anderen Frau — einer Schauspielerin —“

„Und diese Frau?“

„Ist selbster auch gestorben. Dann kam die Keißermanie über ihn. Um mich hat er sich nie viel bekümmert — was mir übrigens ganz lieb ist.“

Eva war über diese Mittheilung sehr betroffen. Vieblosigkeit gegen sein einziges Kind: das war ein Zug, der zu dem übrigen Charakterbilde Königs so gar nicht stimmte . . . Freilich hatte Robert, das mußte sie in letzter Zeit erfahren — gar viele Fehler und Lechte in geistiger Hinsicht nicht entfernt an seinen Vater heran . . . Doch war die Schuld davon nicht vielleicht gerade in der väterlichen Gleichgültigkeit zu suchen? Fast küßte sie einen Groll gegen König aufsteigen: warum hatte er die Pflicht vernachlässigt, den Sohn zu erziehen? Wie glücklich wäre sie jetzt, wenn er

aus Robert einen Mann gemacht hätte, der — in allen Stücken — seinem Vater gleiche . . .

## VIII.

Die Tage folgten einander in ziemlich ein- förmiger Weise.

Das erste Frühstück nahm Jeder auf seinem Zimmer. Um halb zwölf gemeinschaftliches Gabelfrühstück; um sechs Uhr Diner. In der Zwischenzeit Arbeiten, Lektüre, Musik, Spazierfahrten. Nach dem Speisen bis zum Thee blieb man gewöhnlich beisammen im Park.

Robert war eigentlich beständige draußen. Die alte Gräfin Siebeck bewunderte den Fleiß, welchen ihr Enkel im Betrieb der Landwirthschaft an den Tag legte. Eva widersprach dem nicht, obwohl sie wußte, daß von der Zeit, welche Robert außerhalb zubrachte, durchaus nicht der größte Theil der ökonomischen Arbeit gewidmet war, sondern zumest der Rehpürsche und Spazierritten. Auch hatte sie erfahren, daß ihr Mann öfters das Dorfwirthshaus besuchte und dort mit dem Förster, dem Praktikanten und dem Thierarzt zechte.

Das erste Mal, als sie von diesem Umstand hörte, versuchte sie — entgegen dem ihr von verschiedenen Seiten übertragenen Erziehungsamtes — eine leise Vorstellung.

„Es muß doch sehr ungesund sein, lieber Robert, so untertags den lauren Wein zu trinken — und welche Anreizung kannst Du in jener Gesellschaft finden?“

Da aber ward er zornig:

„Hörst Du — Predigten kann ich entbehren, und Einmischungen und Kontrolle dulde ich nicht . . . Ich thue und lasse, was mir beliebt.“

„Ich meinte es doch nur zu Deinem Besten —“  
„Zu Deinem Besten wird es sein, merke Dir das ein für alle Mal, wenn Du Dich nicht kümmerst um das, was Dich nichts angeht.“

„Robert! Was in aller Welt soll mich denn näher angehen als das Wohl und Wehe meines eigenen Gatten?“

Er zuckte mit den Achseln:

„Was das für fade Phrasen sind,“ murmelte er und ging aus dem Zimmer — gerade- wegs in das Wirthshaus, wo er diesmal ein paar Stunden länger blieb als gewöhnlich.

Ralph pflegte nur bei den beiden Hauptmahl- zetteln sichtbar zu sein, die übrige Zeit verbrachte er auf seinen Ausgängen oder in seinem Studir- zimmer. Fast schien es, als ob er Evas Ge- sellschaft mißte; wenigstens suchte er nicht mehr, wie am ersten Tag, sich mit ihr in eine abge- sonderte Unterhaltung einzulassen, „um sie kennen zu lernen,“ sondern zog in seine Gespräche immer die anderen Anwesenden mit. Dennoch hatte jedes direkt an sie gerichtete Wort einen so freundlichen Klang und war von so lieblosem Blick begleitet, daß sie jedes- mal, wenn er zu ihr sprach, ein warmes Zutrauen überkam — eine angenehme tröst- liche Ueberzeugung, daß wenigstens Einer im neuen Heim ihr aufrichtige Neigung entgegenbrachte. Zwar konnte sie über das

Benehmen der alten Gräfin keine Klage er- heben, dennoch wehte sie — trotz aller Freund- lichkeit — eine gewisse Kälte von jener Seite an. Fräulein Dittlie belustigte sie; fast jedes Wort, das von des alten Fräuleins Lipp n fiel, war eine gelungene Leistung unretwilligen Humors. Dr. Hortung war ein heiterer, amüsanter Mensch, und besonders komischen Ein- druck machte die Art seines Verkehrs mit Ralph Siebeck, wobei beide im Scherze den Ton von Mentor und Schüler anwendeten. Der Hof- meister der beiden Jünglinge verhielt sich sehr bescheiden und still — er sprach beinahe gar nichts. Von den Knaben selber sah Eva tagsüber nur wenig und dieselben gebahrten sich ihr gegenüber ziemlich unbertraut. Mit Robert hingegen waren sie auf sehr gutem Fuße, ihm erzählten sie gern ihre militärischen Zukunfts- träume und fragten ihn um seine vielbeneidete Offizierszeit aus. Gewöhnlich zogen sie ihn, wenn die ganze Gesellschaft versammelt war, in eine entferntere Ecke des Salons oder des Gartens, und bei Tisch mußte er am unteren Ende zwischen ihnen beiden sitzen.

Die meiste Ansprache fand Eva von Selten Jrenens. Diese suchte sie oft in ihrem Zimmer auf, erbot sich als Begleiterin zu Spaziergängen, spielte mit ihr vierhändig, — aber eine rechte Vertraulichkeit, ein echtes Genügen konnte sich zwischen den Beiden doch nicht einstellen. Dazu waren sie zu ver- schieden beanlagt, zu verschieden erzogen. Von den höheren geistigen Bestrebungen, von den etwas schwärmerischen Idealen, welche Evas Sinn erfüllten, war bei dem jungen Mädchen keine Spur. Dann hatte sich auch eine Schranke aufgerichtet, und seit dem Tage, da ihre Cousine sie in Thränen überrascht hatte, sprach Eva mit derselben nie mehr etwas, was auf ihre ehe- lichen Verhältnisse sich bezog; sie vermied es den Namen Roberts auszusprechen, und wenn Jrene versuchte, sie um ihr Glück oder Unglück auszufragen, gab sie keinerlei Ant- wort oder lenkte sofort ab. Diese auf- fällige Zurückhaltung verletzte Jrene einiger- maßen, und auch sie wurde weniger mittheil- sam — wenigleich nicht weniger lebhaft.

Ungefähr zehn Tage nach dem Dürren- bergischen Besuche fuhren die beiden Gräfinnen Siebeck nach Dornegg, den Besuch zu erwidern — die „Herrschaft“ war jedoch selber aus- gefahren. So bekam Eva diesmal das Nachbar- schloß nur von außen zu sehen. Dasselbe in seiner unvorhältlichen Bauart, in seinen Größen- verhältnissen, in der Pracht seiner Auffahrt machte den Eindruck eines wahrhaft königlichen Wohnsitzes.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Durch einen geradezu genialen  
Eid hat der wackere Kapitän eines Donau-

dampfers einem seiner Passagiere, der um 10,000 Francs bestohlen worden war, wieder zu seinem Gelde verholfen. Das Schiff, das regelmäßig zwischen Belgrad und Odessa verkehrte, näherte sich dieser Tage eben einem kleinen bulgarischen Orte, bei dem nur auf Verlangen angehalten wird, als ein junger Mann an den Kapitän herantrat und das Ersuchen stellte, man möge ihn ans Land bringen. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Etwa eine halbe Stunde später stürzte ein zweiter Passagier mit verzweiflungsvoller Miene zur Kommandobrücke und klagte dem Kapitän, daß ihm eine Ledertasche mit 10,000 Francs abhanden gekommen sei. Der scharfsinnige Schiffskaplan dachte nicht lange nach, sondern ließ den Dampfer in einem weiten Bogen, so daß es die Passagiere nicht einmal merkten, umkehren. Dann wurde der in goldenen Lettern prangende Name des Fahrzeuges durch Segeltuch verhüllt und sonst noch einige Veränderungen vorgenommen, die dem Schiffe aus der Ferne ein anderes Aussehen gaben. Als man wieder zur letzten Haltestelle zurückgekommen war, ertönte vom Ufer das übliche Haltesignal. Bald darauf näherte sich dem Dampfer eine Schaluppe, der ein junger Mann, einen Lederbeutel in der Hand tragend, entstieg. Die findige Wasserratte hatte sich nicht getäuscht. Es war der Dieb, der auf einem aufwärts fahrenden Dampfer das Weite suchen wollte und der nun nicht wenig erstaunt war, als er ringsum bekannte Gesichter erblickte und von einem bekannten Kapitän am Ruder gefaßt wurde. In ziemlich schlechter Laune mußte er die Reise nach Odessa mitmachen, wo ihm nun für längere Zeit jede Gelegenheit zu erträglichen Wasserfahrten benommen werden wird.

— **Vor dem Richter Reed** in Wichita, Kansas, erschien jüngst eine junge Frau Namens Julia Leonard. Sie wünschte von ihrem Gatten geschieden zu werden. Nachdem der Richter sie angehört hatte, zog er eine Uhr aus der Tasche und gab gleichzeitig seinen Unterbeamten Befehl, das Verfahren einzuleiten. Genau 9 Minuten 10 Sekunden später erhielt die Klägerin die verlangte Scheidungs-urkunde, sorgfältig abgefaßt und mit allen landesüblichen Stempeln versehen; fast verklärt lächelnd steckte Richter Reed seine Uhr wieder in die Tasche. Eine Woche vorher hatte Reed ein Scheidungsurtheil 44 Minuten nach der Einbringung der Klage abgegeben; aber dieser „Schnelligkeitsreford“ wurde ihm leider bald darauf streitig gemacht. Ein Richter in Oklahoma, wo man früher mit Dampf scheid und neuerdings sogar das elektrische

Verfahren anzuwenden scheint, wies in überzeugender Weise nach, daß er in 19 Minuten die schönste Scheidung zu Stande bringe, und plötzlich tauchte gar ein Chicagoer Blatt mit der Behauptung auf, daß ein Beamter in Chicago in 14 Minuten radikal und schmerzlos Scheide. Obwohl die Großmannsucht der Bewohner der windigen Stadt bekannt ist, konnte die kühne Behauptung der „Chicagoer Zeitung“ doch nicht leicht widerlegt werden und Kansas und Oklahoma mußten sich dem Richter Reed beugen. Die neueste Leistung des Richters Reed sichert aber dem Staate Kansas jetzt wieder den Besitz des hochwichtigen „Scheidungsrefords“.

## Seiteres.

— **Kolossaler Erfolg.** A.: „... Du hattest Glück mit Deinem Drama, lieber Freund! Jetzt wirst Du wohl Deine Schulden bezahlen können?“ — B.: „Hab' ich nicht mehr nöthig! Meine Gläubiger behalten alle Wechsel, um nur von mir ein Autogramm zu besitzen!“

— **Süßsches Einkommen.** Neben Gouvernanteneid hört man viel klagen. Aber es giebt auch noch gut bezahlte Gouvernanten freilich nur selten. Die bestbezahlte Gouvernante der Welt ist die englische Gouvernante des Königs von Spanien. Sie erhält 18,000 Mk. jährlich, ein Sümmechen, mit dem man schon auskommen kann.

— **Fatal!** „Pech! Hat mir der Dinkel versprochen, daß er meinem Erstgeborenen an jedem Geburtstag hundert Mark geben wird, und jetzt kommt der Junge am 29. Februar auf die Welt!“

— **Auf der Jagd.** Diener: „Herr Baron, der Caro apportirt ein Huhn!“ Baron: „Famos! Also doch getroffen!“ Diener: „Aber es ist schon gebraten!“ Baron: „D weh, mein Frühstück!“

— **Nennomage.** Gast: „Ist die Zunge auch ganz frisch?“ — Wirth: „Natürlich, mit der können Sie sich beinahe noch unterhalten.“

— **Beim Engagement.** Hausfrau (zum neu Eintretenden Zimmermädchen): „Hoffe, daß Sie meinen Kindern mit Liebe entgegenkommen werden! ... Mein Ahtzehnjähriger, Oskar, ist natürlich davon ausgenommen!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gatzke  
in Elbing.